

IRS AKTUELL

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

No 71 Juni 2012

Peripherisierung – Zentrum und Peripherie neu denken

Abhängigkeit, Abkopplung, Abwanderung – mehrdimensionale Abstiegsprozesse ... **Stigmatisierung, Ohnmacht, Geldmangel** – kommunale Akteure unter Handlungsdruck ... **Periphere Zentren, innere Peripherien** – Regionen, Städte und Stadtteile ... **Hierarchie, Dominanz, Verteilung** – Urbanisierungspolitik in der DDR ...





Editorial

In der Raumentwicklung der letzten Jahre zeigen sich in vielen europäischen Ländern zunehmende sozialräumliche Ungleichheiten zwischen wachsenden Metropolen und schrumpfenden Peripherien. Auch in Deutschland ist diese Polarisierung eine große Herausforderung für die Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Für die sozialwissenschaftliche Raumforschung ergibt sich daraus die Aufgabe, die komplexen Prozesse des Abstiegs von Städten und Regionen zu erforschen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang damit aufzuzeigen.

Vor drei Jahren startete die IRS-Abteilung „Regenerierung von Städten“ ein Leitprojekt mit dem Ziel, die Entwicklungsdynamiken und Handlungsoptionen von Städten in peripheren Regionen zu erforschen – mit dem Ergebnis, dass dem etablierten Begriffspaar Zentrum/Peripherie ein dynamischer, sozial-räumlicher Prozessbegriff an die Seite gestellt wurde. Die *Peripherisierung* betont die Perspektive der Akteure und verbindet mehrere ökonomische, soziale, kulturelle und politische Prozesse: Abkopplung, Abwanderung, Abhängigkeit und Stigmatisierung.

An diese Forschungsarbeit knüpft die Abteilung in ihrem aktuellen Leitprojekt „Stadtpolitiken im Umgang mit Peripherisierung“ (2012-2014) an und will damit sowohl einen Beitrag zur Theoriebildung, als auch zur empirischen Erweiterung der Peripherisierungsforschung leisten. Diesem Themenkomplex ist in der vorliegenden Ausgabe von IRS aktuell der Schwerpunkt gewidmet. Er enthält neben Beiträgen aus der Abteilung „Regenerierung von Städten“ auch einen Exkurs aus der Historischen Forschungsstelle des IRS zum Spannungsverhältnis von Zentrum und Peripherie in der DDR.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Prof. Dr. Heiderose Kilper, Direktorin

In dieser Ausgabe

Zentrum und Peripherie – der Forschungsansatz der Peripherisierung	3
Stadtpolitik und Peripherisierung	5
Innere Peripherien in der Metropole Berlin	7
Zentrum und Peripherie im Stadtbau: innerstädtische Altbaugebiete und randstädtische Wohnsiedlungen	9
Zentren und Peripherien in der DDR	11
Aus dem Institut	14
Kurz notiert	24
Wissenstransfer	29
Impressum	32

Zentrum und Peripherie – der Forschungsansatz der Peripherisierung

Manfred Kühn

Zentrum und Peripherie sind klassische Begriffe in der Raumforschung und raumbezogenen Politik, die durch die Zunahme sozialräumlicher Polarisierungen und Ungleichheiten in vielen europäischen Staaten derzeit einen neuen Bedeutungszuwachs erfahren. Zentren lassen sich nur im Verhältnis zu Peripherien bestimmen und umgekehrt. Erst wenn beide im Rahmen eines übergeordneten Systems als zusammengehörig betrachtet werden, können Fragen nach sozialräumlichen Ungleichheiten thematisiert werden. Ein System zwischen Zentren und Peripherien entsteht durch die gemeinsame Zugehörigkeit zu einem Staats- oder Wirtschaftsraum. Die historische Geographie hat gezeigt, dass Regionen wie das Mezzogiorno in Italien, Galicien in Spanien und Anatolien in der Türkei erst durch ihre Integration in Nationalstaaten in die Rolle von Peripherien gerieten. Die historische Forschung lehrt außerdem, dass sich Zentren und Peripherien durch *Auf- und Abstiegsprozesse* dynamisch entwickeln und räumlich verlagern können (zur historischen Dynamik von Zentren vgl. den Beitrag von Engler). Ehemalige Zentren können zu Peripherien absteigen: man denke nur an die aktuelle Rolle von Griechenland und Athen in Europa. Peripherien können aber auch zu neuen Zentren aufsteigen. Dafür stand in Europa – bis zur aktuellen Finanzkrise – lange das Beispiel von Irland, das sich von einem armen Auswanderungs- in ein prosperierendes Zuwanderungsland gewandelt hatte.

Zentren und Peripherien werden in der raumbezogenen Politik auf allen räumlichen Maßstabsebenen definiert: Auf globaler Ebene wird zwischen Industrie- und Entwicklungsländern unterschieden. In der Europäischen Union werden strukturstarke und -schwache Regionen als Grundlage der Regionalpolitik mit dem Ziel der territorialen Kohäsion bestimmt. In Deutschland differenziert die Raumordnung zwischen Metropolregionen, städtischen Zentren und peripheren ländlichen Räumen und weist ein flächendeckendes Sys-



tem zentraler Orte aus. Die Länder Berlin und Brandenburg sind durch einen ausgeprägten Gegensatz zwischen Mark und Metropole gekennzeichnet. Schließlich weist auch die Metropole Berlin durch sozial benachteiligte Stadtquartiere „innere Peripherien“ auf (vgl. den Beitrag von Förste).

Beziehungen zwischen Zentren und Peripherien

Die Beziehungen zwischen Zentren und Peripherien lassen sich ganz unterschiedlich bestimmen. In der Raumordnungspolitik werden meist quantifizierbare Kriterien wie räumliche Erreichbarkeit/Abgelegenheit (Autobahnnähe) oder wirtschaftliche Strukturstärke/Strukturschwäche (BIP) angewandt. In der sozialwissenschaftlichen Raumforschung lassen sich zwei qualitative Forschungsansätze hervorheben:

In regionalökonomischen bzw. wirtschaftsgeographischen Polarisierungstheorien werden Zentren und Peripherien nach dem Kriterium der *Innovationsdichte/Innovationsschwäche* bestimmt. John Friedmann hat zwischen „core regions“ und „peripheral regions“ unterschieden. Kernregionen sind die Zentren technischer, ökonomischer und sozialer Innovation, Peripherieregionen sind alle übrigen Gebiete (Friedmann 1975). Die polarisierte Entwicklung zwischen Zentren und Peripherien wird durch selbstverstärkende Effekte hervorgerufen. Dabei unterscheidet er Dominationseffekte (durch Entzug von Ressourcen aus der Peripherie), Informationseffekte (durch eine höhere Interaktionsdichte in Zentren), psychologische Effekte (innovativere Milieus in Zentren), Modernisierungseffekte (offenere Werte, Attitüden und Institutionen in Zentren), Kopplungseffekte (Innovationen schaffen neue Märkte in Zentren) und Produktionseffekte (Kostenreduktion durch Innovationen in Zentren). Auch neuere ökonomische Theorien zur Wissensökonomie erklären das Wachstum von Agglomerationsräumen und Metropolregionen vor allem mit der hohen Innovationsfähigkeit von Zentren.

In soziologischen und politologischen Theorien werden Zentren und Peripherien stärker mit dem Gegensatzpaar von *Macht/Abhängigkeit* bestimmt. Dies geht auf die lateinamerikanischen Dependenztheorien der 1960er Jahre zurück, welche die „Unterentwicklung“ von Peripherie-Staaten in der Dritten Welt durch die Macht der Industrie-Metropolen als Erbe des Kolonialismus zu erklären versucht haben. Die Kategorien von Macht und Abhängigkeit werden aber auch in der heutigen Forschung auf Staaten in Europa angewendet, um die wachsenden sozialräumlichen Ungleichheiten zwischen Zentren und Peripherien zu erklären. So verstehen Vertreter der Soziologie unter dem Begriff der Peripherisierung vor allem *Benachteiligungen* von marginalisierten Gruppen sowie den Ausschluss von Macht. Die *Exklusion von Netzwerken* bei Entscheidungen gilt in neuen Governance-Ansätzen als ein zentrales Merkmal zur Erklärung von Peripherisierungs- und Marginalisierungsprozessen (Herrschel 2011).

Peripherisierung als Forschungsansatz am IRS

Die Abteilung „Regenerierung von Städten“ verwendet im laufenden Forschungsprogramm 2012-2014 den Ansatz der Peripherisierung als sozialräumlichen Prozessbegriff. Als Arbeitskonzept umfasst Peripherisierung bisher folgende Prozesse (Kühn/Sommer 2012):

- die Abhängigkeit von Entscheidungszentralen in Wirtschaft und Politik (z.B. Headquarter von Unternehmen, Hauptstädte),
- die Abkopplung von der Innovationsdynamik der Zentren und/oder von Infrastrukturnetzen (z.B. Schließung von Bahnhöfen, Schulen, „digital divide“),
- die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte sowie
- die Stigmatisierung von Städten in den Medien (z.B. als „Hauptstadt der Arbeitslosigkeit“).

„Peripherisierung“ bezeichnet damit mehrdimensionale *Abstiegsprozesse* von Städten und Regionen im Verhältnis zu anderen Räumen, die nur durch das Zusammenwirken verschiedener sozialräumlicher Dimensionen erklärt werden können. Dazu gehören a) die ökonomische Dimension: Innovationsschwäche von Unternehmen, hohe Arbeitslosigkeit und selektive Abwanderung, b) die soziale Dimension: Verarmung, Dequalifikation und Diskriminierung von Bevölkerungsgruppen sowie c) die politische Dimension: Machtlosigkeit, Exklusion von Netzwerken und Benachteiligung bei Entscheidungen.

Zentrum und Peripherie bezeichnen in unserem Konzept weniger eine räumliche Lage, als ein gesellschaftliches Machtverhältnis, welches zu ungleicher räumlicher Entwicklung führt. Aus politik- und planungswissenschaftlicher Sicht lässt sich die Dichotomie von Zentrum und Peripherie demnach als ein Macht- und Abhängigkeitsverhältnis beschreiben. Dabei ist die soziale Position periphe-

risierter Akteure durch *Machtlosigkeit bzw. Ohnmacht* gekennzeichnet. Dies schränkt deren Handlungsspielräume stark ein. Die vielfach empfohlene Bildung von Akteurs-Netzwerken zur Bewältigung von Peripherisierungsprozessen ist deshalb weniger in horizontaler Richtung (etwa durch interkommunale Kooperationen) erfolgversprechend, als in vertikaler Richtung: durch direkte Kontakte zu den Entscheidungszentren.

Folgen der Peripherisierung sind in vielen Fällen: demografische Schrumpfung und Alterung, sozioökonomische Dequalifikation der Bevölkerung, Verfestigung sozialer Probleme wie Armut und Arbeitslosigkeit oder städtebauliche Leerstände. Das IRS untersucht den Umgang der Stadtpolitiken mit diesen Prozessen (vgl. dazu die Beiträge von Bernt und Nelle). Empirische Fallstudien werden auf zwei räumlichen Maßstabebenen durchgeführt: in Mittelstädten peripherer Regionen („periphere Zentren“) und in benachteiligten Quartieren von Großstädten („innere Peripherien“). Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Welche Prozesse der sozialräumlichen Peripherisierung bestehen auf den unterschiedlichen Maßstabebenen?
- Welche Auswirkungen haben neuere staatliche Politiken auf Peripherisierungsprozesse?
- Welche Handlungsoptionen haben Akteure in peripherisierten Räumen im Umgang mit Peripherisierungsprozessen?

Literatur

- Friedmann, John (1973): A theory of polarized development. In: Friedmann, J.: Urbanization, Planning, and National Development, Beverly Hills, London; S. 41-67
- Herrschel, Tassilo (2011): Regional development, peripheralisation and marginalisation – and the Role of Governance. In: T. Herrschel; P. Tallberg (Hrsg.): The Role of Regions? Networks, Scale, Territory. Kristianstad, S. 85-102
- Kühn, Manfred; Sommer, Hanna (Hrsg. 2012): Peripherisierung – Stadtentwicklung abseits der Metropolen, Themenheft der Zeitschrift disP, Zürich (in Vorbereitung)

Kontakt:

Dr. Manfred Kühn

Tel: 0 33 62 / 7 93 - 238, Kuehnm@irs-net.de



Dr. Manfred Kühn ist kommissarischer Leiter der Abteilung „Regenerierung von Städten“. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind: Peripherisierung von Städten und Regionen, strategische Planung und Stadtpolitik.

Stadtpolitik und Peripherisierung

Matthias Bernt



Osteroder Kornmarkt



Weltkulturerbe Völklinger Hütte

Abwanderung, Abkopplung, Wirtschaftsschwäche, schlechtes Image – in strukturschwachen Städten steht die lokale Politik unter Handlungsdruck. Angesichts der kommunalen Finanznot und einer hohen Abhängigkeit von überlokalen Ressourcen muss sie dabei gleichzeitig das schwierige Alltagsgeschäft bewältigen und intensiv nach neuen Wegen suchen. Wie sie das macht und welche Gestaltungsmöglichkeiten lokale Politik angesichts übermächtig erscheinender überlokaler Rahmenbedingungen in peripherisierten Städten verbleiben, war eine der zentralen Fragen des Forschungsprojektes „Stadtkarrieren in peripherisierten Räumen“, das von 2009 bis 2011 in der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ durchgeführt wurde. Dabei wurde zusammen mit dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung Dortmund in sechs Mittelstädten in strukturschwachen Räumen der lokale Umgang mit Peripherisierungsproblemen empirisch untersucht. Im Mittelpunkt standen zwei Fragen: a) Welche sozialen und politischen Praktiken entwickeln Städte, die mit den beschriebenen Problemen konfrontiert sind? b) Welche Handlungsoptionen haben sie und wie werden diese genutzt?

Prägend für alle untersuchten Städte ist dabei zunächst die *Abhängigkeit* lokaler Entscheidungen von überlokalen Rahmensetzungen. Dies gilt natürlich insbesondere für den Bereich der Ökonomie, hier stehen die in wirtschaftlichen Zentren verorteten Entwicklungs-, Steuerungs- und Leitungsfunktionen und die in Peripherien gelegenen Unternehmensfunktionen in einem Hierarchieverhältnis zueinander. Es gilt aber auch für das breite Feld staatlicher Mehrebenenbeziehungen, in dem die mehrstufige räumliche Organisation von Staatlichkeit zu einer Abhängigkeit strukturschwacher Kommunen von Entscheidungen und Finanzzuweisungen führt, die auf Bundes- und Länderebene getroffen werden. Insbesondere strukturschwache Gemeinden mit geringen eigenen Gewerbe- und Einkommenssteuereinnahmen sowie hohen Sozialausga-

ben hängen hierdurch am „Tropf“ des Staates und müssen ihre Strategien an den Orientierungen externer Akteure ausrichten. Auf der einen Seite werden hierdurch Entwicklungen angestoßen, die ohne Ressourcen von außen nicht möglich gewesen wären. Andererseits erzwingen wechselnde Förderphilosophien, Programmschnitte und Richtlinien aber auch eine ständige Neuorientierung lokaler Ansätze, was vor Ort erhebliche Kosten aufwirft und das Verfolgen langfristiger Entwicklungsansätze erschwert. Die Abhängigkeit als zentrales Entwicklungsmerkmal dieser Städte findet so auch ihren Niederschlag in der Art und Weise des lokalen Umgangs mit der Peripherisierung, der zugespitzt als „strategisches Management von Abhängigkeitsbeziehungen“ beschrieben werden kann.

Nichtsdestotrotz können in der Art und Weise, in der peripherisierte Städte dieses „Management“ gestalten, erhebliche Differenzen festgestellt werden. Obwohl die analysierten Fallstädte Pirmasens, Völklingen, Eschwege, Osterode, Eisleben und Sangerhausen durchaus ähnlichen Rahmenbedingungen unterliegen, unterscheidet sich der lokale Umgang mit Problemen der Peripherisierung beträchtlich (siehe Tabelle): Während die Stadtpolitik in Osterode und Pirmasens zur Bewältigung der Krise vor allem auf Kooperationen mit ortsansässigen Firmen setzt, sind Eschwege und Sangerhausen sehr aktiv in der Gestaltung staatlicher Mehrebenenbeziehungen, vor allem in Bezug auf die Akquisition von Fördermitteln. Eisleben und Völklingen verfolgen zwar eine Vielzahl von Entwicklungsansätzen, scheitern aber an einem Mangel an verlässlichen Partnern.

Die Unterschiede sind keineswegs zufällig, sondern können durch die verschiedenartigen Voraussetzungen erklärt werden, denen die Kommunen einerseits in Bezug auf ihre Möglichkeiten, neue Ressourcen von Bund, Ländern und EU zu erschließen, und andererseits in Bezug auf die vor Ort vorhandenen potenziellen Kooperationspartner unterliegen. Das Zusammenspiel *lokaler* Akteurskonstellationen

mit überlokal gesetzten Rahmenbedingungen bildet so den Rahmen, innerhalb dessen lokale Governance-Strukturen entwickelt werden können. Governance der Peripherisierung ist in dieser Hinsicht sowohl Ergebnis lokaler Rahmenbedingungen (Vorhandensein, Stärke und Interessen

liche Muster der Interaktion zwischen lokalen staatlichen, wirtschaftlichen und bürgerschaftlichen Akteuren führen also zu jeweils unterschiedlichen Konfigurationen, die sich in Anlehnung an das Konzept der „Modes of Governance“ (Pierre 2011) wie folgt beschreiben lassen (siehe Tabelle):

Fallstädte	Pirmasens, Osterode	Eschwege, Sangerhausen, Eisleben	Völklingen, Eisleben
Grundorientierung	Wachstumskoalition	„Grant-Machine“	fragmentiert
Zentrale Entscheidungsträger	Bürgermeister und lokale Unternehmer	lokale Verwaltung (z.T. in Kooperation mit Landkreis), Integration wirtschaftlicher Akteure, wo nötig	wechselnd
Leitziele	Standortentwicklung	Zugang zu Förderprogrammen und staatlichen Transferflüssen	unbestimmt, häufiger Wechsel, „Durchwursteln“
Instrumente	Strategische Planung zur Akquise von Fördermitteln mit dem Ziel der Stärkung des Standortprofils	Professionalisierung im Wettbewerb um staatliche Mittel, politische Einflussnahme	--

Tabelle: Governancemodi im Vergleich

lokaler Akteure) als auch überlokaler Opportunitätsstrukturen (Andockfähigkeit lokaler Politiken an externe Ressourcengeber bzw. Erfolgsaussichten auf überlokalen Märkten).

Die *Lokalpolitik* steht dabei in allen Städten vor einer schwierigen Situation. Das örtliche Finanzaufkommen reicht kaum aus, um die Pflichtaufgaben der Stadtentwicklung bearbeiten zu können, für eine strategische Weiterentwicklung ist das Erschließen externer Ressourcen daher unverzichtbar. Gleichzeitig sind kommunale Institutionen per definitionem ortsgebunden und auf eine Reihe von Aufgabenfeldern verpflichtet. Anders als private Unternehmen können sie sich nur begrenzt aus „unprofitablen“ Sektoren zurückziehen und sich auf erfolgsversprechendere Aufgaben konzentrieren. Aus diesem Widerspruch resultiert in allen Gemeinden, die wir betrachtet haben, eine mehr oder weniger intensive Suche nach neuen Wegen. Die Städte suchen dabei auch nach privaten Partnern, die personell, materiell und ideell in der Lage sind, zukunftsfähige Strategien zu unterstützen. Bedingt durch die jeweilige historische Prägung, aber auch angesichts sehr unterschiedlicher Situationen der *lokalen Unternehmen*, gelingt dies in sehr unterschiedlichem Maße.

Im Hinblick auf die Strategiebildung der Städte haben nur diejenigen Kommunen einen einigermaßen profilscharfen Umgang mit öffentlichen Fördermitteln entwickeln können, bei denen sich privatunternehmerische Akteure in die Stadtentwicklung einbringen, Ressourcen zur Verfügung stellen und dadurch Spielräume eröffnen. Kommunen, in denen private Akteure zu schwach oder nicht ansprechbar sind, entwickeln zwar teilweise bemerkenswerte Fähigkeiten in der Fördermitteleinwerbung – gleichzeitig ist bei ihnen aber nur wenig strategische Orientierung erkennbar. Multilevel-Governance-Beziehungen und unterschied-

Dieses Ergebnis hat sowohl theoretische als politisch-planerische, praktische Implikationen: In Bezug auf die urbane Governance-Forschung verweist unsere Untersuchung auf die Notwendigkeit, lokale Politiken im Wechselspiel zwischen lokalen Gegebenheiten und überlokalen Veränderungen zu erklären. Dabei bestimmen überlokale Rahmenbedingungen in peripherisierten Städten offenbar in besonders starkem Maße die lokalen politischen Handlungsmuster. Politisch-planerisch zeigt sich zudem, dass modische Aufforderungen zu mehr interkommunaler Kooperation, mehr strategischen Visionen und mehr Innovationen im Kontext peripherisierter Städte nur Erfolg haben können, wenn sie von einer besseren finanziellen Grundausstattung begleitet werden, die es der Stadtpolitik ermöglicht, nicht mehr nach jedem Strohalm greifen zu müssen.

Literatur

- Liebmann, Heike; Bernt, Matthias (Hrsg.) (2012):
 Städte in peripherisierten Räumen, Wiesbaden:
 VS Verlag (im Erscheinen)
 Pierre, Jon (2011): *The Politics of Urban Governance*.
 London: Palgrave Macmillan

Kontakt:

Dr. Matthias Bernt,
 Tel: 033 62/793-275, berntm@irs-net.de



Dr. Matthias Bernt ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Regenerierung von Städten“. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind: Governance, Peripherisierung und Großstadtpolitik.

Innere Peripherien in der Metropole Berlin

Daniel Förste

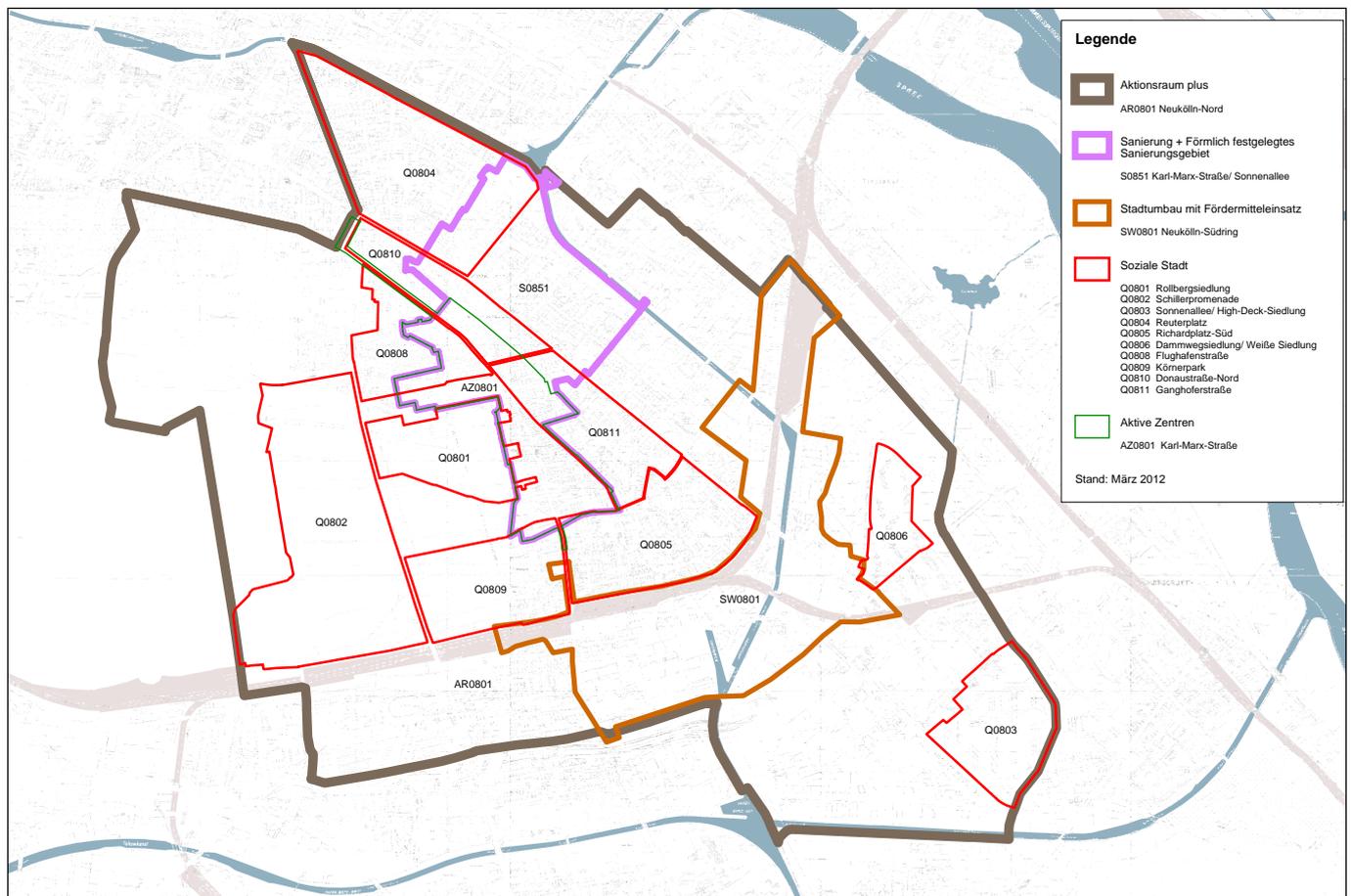
In der stadtsoziologischen Forschung wird zur Beschreibung der wachsenden sozialen Ungleichheiten innerhalb von Großstädten auf unterschiedliche Begriffe zurückgegriffen. Dabei haben sich die Termini *Segregation*, *Exklusion* und *Marginalisierung* als die Wichtigsten erwiesen. Diese stellen aber weder abgeschlossene noch kohärente theoretische Ansätze dar, weswegen sie zum Teil synonym gebraucht werden. Hierzu tritt nun der durch das Leitprojekt „Stadtpolitiken im Umgang mit Peripherisierung“ der Abteilung „Regenerierung von Städten“ geprägte Begriff der *Peripherisierung*. Verwendet wird er in einem dynamischen Sinne zur Beschreibung sozialräumlicher Veränderungen. Dadurch unterscheidet sich der Prozessbegriff der Peripherisierung vom räumlichen Verständnis der Peripherie als Ort einer geografischen Randlage.

Welcher Gewinn in der Übertragung des Konzeptes der Peripherisierung, das am IRS bisher vor allem bei der Betrachtung von Klein- und Mittelstädten eine Rolle spielte, auf innerstädtische Stadtentwicklungsprozesse steckt, soll im Folgenden am Beispiel des Berliner Stadtteils Neukölln-Nord gezeigt werden. Interessant ist dabei, ob sich die mit sozialen Ungleichheiten verbundenen (macht-)politischen Fragestellungen beantworten lassen.

Der Stadtteil Neukölln-Nord steht bisher – trotz in der letzten Zeit beobachteter Aufwertungstendenzen – stellvertretend für eine Reihe von Quartieren, die durch relativ hohe sozialstrukturelle Problemdichten gekennzeichnet sind und in denen sich die Benachteiligung bestimmter Bewohnergruppen langfristig verfestigt. Der Berliner Senat hat auf diese Verfestigung sozialer Problemlagen reagiert und den Stadtteil als „Aktionsraum plus“ ausgewiesen.

Peripherisierte Räume werden charakterisiert durch Abwanderungs-, Abkopplungs- und Abhängigkeitsprozesse gegenüber Zentren (vgl. den Beitrag von Kühn). Im Folgenden wird untersucht, ob sich diese Merkmale von Peripherisierungsprozessen auch in Neukölln-Nord wieder finden.

Für den Norden des Berliner Bezirks Neukölln lassen sich im Unterschied zu den untersuchten Mittelstädten keine generellen Abwanderungsverluste ausmachen, die Gesamtzahl der Einwohner bleibt weitgehend stabil. Indes zeigt sich bei der Betrachtung der Wanderungsindikatoren nach demografischen Merkmalen, dass aus dem Norden von Neukölln in hohem Maße Familien in andere Stadtteile ziehen, deren Kinder in das schulpflichtige Alter kommen. Dies wird durch ein negatives Wanderungssaldo von -2,9 %



Aktionsraum plus Neukölln-Nord mit Kulissen der Städtebauförderung

Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

gegenüber nur geringen Wanderungsverlusten in der Gesamtstadt deutlich. Dieser Wegzug von Familien, deren Kinder in absehbarer Zeit eingeschult werden, ist als bewusste Wohnentscheidung gegen das Gebiet und somit als *selektiver Abwanderungsprozess* zu deuten. Die Wohnortentscheidung dieser Familien wird, so die Annahme, maßgeblich von der Qualität des Wohnumfeldes und der Wahrnehmung der Qualität der Schulen bestimmt.

Die *Abkopplung* von der Entwicklungsdynamik der Zentren gilt als eine zweite Dimension der Peripherisierung. Für Neukölln-Nord zeigt sich bei der Betrachtung von Arbeitsmarktdaten, dass sich in den Gebieten mit hoher sozialer Problemdichte zum Teil eine Abkopplung von der Entwicklung in den restlichen Gebieten der Stadt vollzieht. So sinkt die Arbeitslosigkeit – obwohl zuvor auf hohem Niveau – in viel geringerem Maße als in der Gesamtstadt. Es zeigt sich auch bei der Betrachtung der Entwicklung der letzten drei Jahre, dass positive ökonomische Entwicklungstrends der Gesamtstadt im Großen und Ganzen an den Quartieren in Neukölln-Nord vorbeigehen, auch wenn ein

diese Dimension besonders durch die Abhängigkeit von Fördermitteln deutlich. Hierbei handelt es sich vor allem um finanzielle Mittel verschiedener Programmkulissen der Städtebauförderung, die in dem Stadtteil flächendeckend zu finden sind. In dem untersuchten Gebiet überschneiden sich zudem die einzelnen Untersuchungs-, Betreuungs- und Fördergebiete (siehe Karte S. 7). So wird der Norden Neuköllns seit 2009 durch zehn Teams des Quartiersmanagements betreut, hinzu kommen ein Sanierungsgebiet, ein Stadtumbauegebiet und ein Fördergebiet „Aktive Zentren“.

Eine Abhängigkeit kann vor allem deshalb konstatiert werden, weil die Programme der Städtebauförderung ursprünglich zur kurzfristigen Abmilderung von Fehlentwicklungen implementiert wurden. Stattdessen sind die eigentlich als Sondertatbestand geschaffenen Finanzierungsinstrumente innerhalb der einzelnen Programmkulissen nun der Regelfall. Damit wird zum einen die soziale und baulich-investive Infrastruktur erneuert, zum anderen werden sozio-integrative Projekte gefördert. Eine Vielzahl von Aufgaben in Neukölln-Nord lassen sich nur noch im Rah-

Indikator Abwanderung: Saldo der An- und Abmeldungen von Kindern unter 6 Jahren	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2009
Neukölln-Nord	-3,9	-3,8	-2,9
Berlin	-0,7	-0,4	-0,1
Indikator Abkopplung: Arbeitslose (SGB II + III) in % an den 15-65-jährigen	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2009
Neukölln-Nord	16,2	14,0	14,6
Berlin	10,2	9,4	9,9
Indikator Abhängigkeit: Nicht-erwerbsfähige EmpfängerInnen von Existenzsicherungsleistungen in % der unter 15-jährigen	31.12.2007	31.12.2008	31.12.2009
Neukölln-Nord	68,5	67	67,3
Berlin	38,6	37,4	37,4

Tabelle: Indikatoren zur Beschreibung der sozialstrukturellen Entwicklung im Aktionsraum plus Neukölln-Nord

Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Teil der in der letzten Zeit in das Gebiet ziehenden Personengruppen nur in geringem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Wie sich in den Daten zur Arbeitslosigkeit zeigt, bleiben auch in wirtschaftlich besseren Zeiten die beträchtlichen Unterschiede zwischen der überwiegenden Zahl der Quartiere im Norden Neuköllns und den sie umgebenden Gebieten bestehen. Offensichtlich ist es für bestimmte Bewohner-schichten des Stadtteils Neukölln-Nord schwierig, sich aus der Arbeitslosigkeit zu befreien.

Als eine dritte Dimension der Peripherisierung wird die *Abhängigkeit* von Entscheidungen gesehen, die nicht auf der lokalen Ebene gefällt werden. In Neukölln-Nord wird

men von Förderprogrammen realisieren. Darüber hinaus obliegt die Entscheidung über die Einrichtung der Förderkulissen, die Festlegung der in den Gebieten zur Verfügung stehenden Mittel sowie die Auswahl der geförderten Maßnahmen nicht dem Bezirk Neukölln, sondern wird von der höheren Landesebene getroffen. Zwar hat die lokale Ebene dabei ein Vorschlagsrecht, die Entscheidung wird hingegen durch den Senat getroffen, da dieser dem Bund gegenüber die Programmverantwortung übernimmt. Auch können aufgrund des degressiven Charakters der Programme der Städtebauförderung die Fördermittelhöhe und der Fördermitteleinsatz jederzeit verringert werden, ohne dass dies auf lokaler Ebene verhindert werden kann.

Diese kurze Untersuchung der Reichweite und Erklärungskraft des Konzepts der Peripherisierung zeigt eine Reihe von Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zwischen Klein- und Mittelstädten und Quartieren innerhalb von Großstädten. So kann die Abwanderung im großstädtischen Kontext nicht unhinterfragt als Indikator für Peripherisierungsprozesse verwendet werden. Allerdings lässt sich im Fallbeispiel eine selektive Wanderungsbewegung von Familien erkennen, die auf eine bewusste Wohnstandortentscheidung gegen ein Gebiet gedeutet werden kann. Die Untersuchung der Entwicklung des Arbeitsmarktes belegt, dass in Neukölln-Nord Quartiere entstanden sind, in denen sich Problemlagen verfestigen und die durch eine Abkopplung von gesamtstädtischen Entwicklungen gekennzeichnet sind. Weiterhin zeigt sich, dass die lokale Ebene stark durch Entscheidungen auf überlokalen Ebenen bestimmt und beeinflusst wird. Die Abhängigkeit von Fördermitteln ist vor allem in Bezug auf die Programme der Städtebauförderung und die Entscheidungsmacht darüber offensichtlich.

Peripherisierung kann als sozial-räumlicher Prozessbegriff auch im großstädtischen Zusammenhang verwendet werden, um zu verstehen, wie soziale Ungleichheiten in den Metropolen entstehen und sich verfestigen. Zentral für den Forschungsansatz ist auch hier jenes Verständnis von Peripherisierung, welches von einem ausschließlich räumlichen Verständnis der peripheren Lage abrückt und sich stattdessen aus sozioökonomischen und politischen Faktoren ableitet. Hieraus ergeben sich weiterführende Fragen. So

macht die Betrachtung des Gebiets Neukölln-Nord deutlich, dass Räume, in denen sich soziale Ungleichheiten manifestieren, durch das Handeln der Akteure zum Teil erst „produziert“ werden. Es gilt dann zu fragen, ob und inwiefern die politischen Entscheidungen auf höheren Ebenen eine Verräumlichung sozialer Ungleichheiten weiter verstärken oder ob es gelingt, diese abzuschwächen. Hiermit verbunden ist die Diskussion, welchen stadtpolitischen Einfluss die Ebene der Quartiere und Stadtteile gegenüber der Ebene der Gesamtstadt besitzt.

Literatur:

Förste, Daniel (2012): Innere Peripherien in großstädtischen Kontexten – das Beispiel Berlin. In: Liebmann, Heike; Bernt, Matthias (Hrsg.): Städte in peripherisierten Räumen, Wiesbaden: VS Verlag (im Erscheinen)

Kontakt:

Daniel Förste, Tel: 033 62/793-249,
FoersteD@irs-net.de



Daniel Förste arbeitet im Drittmittelprojekt „Aktionsräume plus – integrierte Stadtteilentwicklung“ in der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: sozialräumliche Marginalisierung in Großstädten und die Mitarbeit im Projekt Aktionsräume plus.

Zentrum und Peripherie im Stadtbau: innerstädtische Altbaugelände und randstädtische Wohnsiedlungen

Anja Nelle

Als Ergebnis der Wohnungsbaupolitik der DDR ist die Mehrzahl der ostdeutschen Kommunen heute gekennzeichnet durch eine Dualität von Innenstadt und randstädtischen Wohnsiedlungen. Das Verhältnis zwischen beiden ist in Ostdeutschland vom Wandel stadtentwicklungspolitischer Prioritätensetzungen geprägt und bis heute spannungsreich.

Die Priorität der Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik lag in Ostdeutschland seit den 1970er Jahren auf dem Bau von Plattenbausiedlungen am Stadtrand. Hier entstanden moderne Wohnungen und Infrastruktureinrichtungen. Wer in den „Neubaugeländen“ wohnte, war im Zentrum der modernen sozialistischen Gesellschaft angekommen. Gleichzeitig wurden die Innenstädte zumeist vernachlässigt, verfielen zunehmend und verloren Einwohner. Die öffentlichen Investitionen, die gesellschaftliche Wertschätzung und die Wanderungsbewegungen zeigen, dass sich in vielen Städten zu DDR-Zeiten eine *Zentralisierung der Peripherie* vollzog. Im Gegenzug wurden die Kernstädte und

ihre Bewohner an den Rand der stadtentwicklungspolitischen Wahrnehmung gedrängt.

In den Jahren nach der „Wende“ wurden vor dem Hintergrund großer Wachstumserwartungen gleichzeitig erhebliche Sanierungsanstrengungen in den vernachlässigten historischen Stadtkernen und in den Siedlungen des DDR-Wohnungsbaus unternommen. Hinzu kamen Aktivitäten im Bereich des Wohnungsneubaus. Begünstigt durch verschiedene Förderinstrumente und steuerliche Anreize fand in den 1990er Jahren aber auch eine beispiellose Suburbanisierung statt. Für Wohnungsmarktinvestitionen wurden kaum stadträumliche Prioritäten zwischen Zentrum und Peripherie gesetzt. Es ging um die Schaffung neuer Wahlmöglichkeiten auf einem Wohnungsmarkt mit Angebotsdefiziten. Zeitgleich erfolgten allerdings jene sozialräumlichen Peripherisierungsprozesse, die in vielen ostdeutschen Städten und Gemeinden durch wirtschaftlichen Niedergang, hohe Arbeitslosigkeit und Abwanderung der Bevöl-

kerung gekennzeichnet waren. Spätestens als zur Jahrtausendwende in den neuen Ländern mehr als eine Million Wohnungen leer standen, wurde offenbar, dass die Wachstumserwartungen nicht realistisch waren.

Damit begann für viele ostdeutsche Städte ein Paradigmenwechsel: statt Wachstum ging es nun um die Gestaltung von Schrumpfung. Unterstützt durch das von der Bundesregierung 2002 eingerichtete Städtebauförderungsprogramm „Stadtumbau Ost“ nahmen die Kommunen bei der Erarbeitung von Integrierten Stadtentwicklungskonzepten die Innenstadt und die randstädtischen Siedlungen gemeinsam in den Blick. Bei der Aufgabe, schlüssige Konzepte für eine nachhaltige Verringerung des Wohnungsüberhangs zu entwickeln, ging es darum, Prioritätensetzungen zwischen Quartieren und ihren Beständen in gesamtstädtische Entwicklungsszenarien einzubetten. Dadurch sollte hergeleitet werden, welche Bestände oder welche Quartiere für eine zukünftige Stadtstruktur verzichtbar bzw. unverzichtbar wären.

In der Diskussion um städtebauliche Leitbilder für Schrumpfungsprozesse setzte sich im Stadtumbau Ost zunächst das Konzept einer „Kontraktion“ bzw. „Konzentration“ durch. Es beschreibt einen Schrumpfungsprozess vom Rand zur Mitte und richtet sich damit – im Sinne des Leitbildes der „Europäischen Stadt“ – auf den Erhalt und die Stärkung eines urbanen Zentrums. Entsprechend konzentrierten sich die Rückbaukonzepte insbesondere auf randstädtische Wohnsiedlungen aus den 1970er und 1980er Jahren bzw. auf deren Ränder. Dieses Leitbild rückt – ganz anders als das Leitbild der DDR-Wohnungspolitik – die Innenstadt ins Zentrum der stadtentwicklungspolitischen Wertschätzung.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass sich das Modell des „Schrumpfens von Außen nach Innen“ in vielen Städten kaum umsetzen lässt. Komplizierte Eigentümer- und Nutzerkonstellationen, deren divergierende Interessen sowie Unterschiede beim Sanierungsgrad und der Belegung der Bestände erschweren sowohl die Konsolidierung der inner-



Viele ostdeutsche Städte sind durch eine Dualität von Innenstadt und randstädtischen Siedlungen geprägt. Görlitz: Blick von der historischen Altstadt zur Wohnsiedlung Königshufen

städtischen Quartiere als auch den konsequenten flächenhaften Rückbau am Rand. Daher haben sich in der Praxis auch andere städtebauliche Konfigurationen und Strategien etabliert.

Zudem zeigen sich zunehmend differenzierte Entwicklungen innerhalb und zwischen Quartieren – sowohl am Stadtrand als auch in der Innenstadt. Ein Teil der Wohnsiedlungen ist gut vermietet und frisch saniert und wird auch künftig eine wichtige Rolle bei der sozialen Wohnraumversorgung spielen, während der Bestand insgesamt an eine weiterhin sinkende Nachfrage angepasst werden muss. In den Innenstädten finden sich oft in unmittelbarer Nachbarschaft von hochwertig sanierten Altstadtzentren jene Nebenlagen und einfachen Gründerzeitgebiete, die – von Leerstand und geringem Sanierungsstand gezeichnet – unter einem schlechten Image leiden.

Diese Ausdifferenzierung der Charakteristika der Teilräume macht eine polarisierende Beschreibung von Innenstadt und Randstadt unmöglich, da sie weder sozialräumliche Disparitäten erfasst, noch Leerstandsmuster oder Sanierungsstände spiegelt.

Allein die Eigentümerstrukturen erlauben eine Gegenüberstellung: Die Wohnsiedlungsbestände am Stadtrand befinden sich bis heute zum großen Teil in der Hand der organisierten Wohnungswirtschaft und die innerstädtischen Altbauten im Eigentum vieler privater Akteure mit unterschiedlichen Verwertungsinteressen. Ein maßgeblicher Unterschied zwischen Randstadt und Zentrum besteht im Stadtumbau bis heute in den Akteurskonstellationen und -interessen sowie den kommunalen Mitwirkungsstrategien.

Eine Diskussion um die „innere“ Peripherisierung im Sinne einer Abwanderung, Abkopplung und Stigmatisierung einzelner Stadtgebiete konzentriert sich im Stadtumbau auf jene Quartiere, die in den Entwicklungskonzepten der Kommunen nicht das Prädikat „zukunftsfähig“ erhalten. Durch ihre unsichere bzw. begrenzte Entwicklungsperspektive besteht die Gefahr, dass soziale Disparitäten zunehmen, indem einkommensstärkere, flexible Haushalte das Quartier verlassen und überwiegend solche mit Transfereinkommen

zurückbleiben. Ob sich diese Quartiere am Stadtrand befinden, ist keinesfalls klar. Im Rahmen von Veranstaltungen zum Stadtumbau Ost wird diskutiert, ob die Zukunftsfähigkeit von Quartieren überhaupt von stadträumlichen Lagen oder eher von Bestandstypologien abhängt. Wenn debattiert wird, ob die „Platte“ am Stadtrand zukunftsfähiger sei als der Gründerzeitblock, weil sie sich kostengünstiger energetisch sanieren und altengerecht umbauen lasse, dann scheint eine Konkurrenz mit langer Geschichte zwischen innerstädtischen Altbaugebieten und randstädtischen Wohnsiedlungen durch. Dabei geht es darum, welcher Stadtraum im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Stadtentwicklungspolitiken steht – und welcher am Rand.

Kontakt:
Dr. Anja Nelle,
Tel: 0 33 62 / 7 93 - 229, NelleA@irs-net.de



Dr. Anja Nelle ist Mitarbeiterin im Drittmittelprojekt „Bundestransferstelle Stadtumbau Ost“ der Abteilung „Regenerierung von Städten“. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist der Stadtumbau Ost.

Zentren und Peripherien in der DDR

Harald Engler



In den sechziger Jahren wurde die Urbanisierungspolitik in der DDR durch gezielt geförderte Aufbaustädte wie Schwedt im Bezirk Frankfurt (Oder) geprägt.

Das Spannungsverhältnis von Zentrum und Peripherie stellt ein elementares Thema der geschichtswissenschaftlichen Forschung dar. Besonders die Hauptstädte fungierten in der Geschichte schon immer als Zentren, welche die Peripherien beherrschten. So dominierte beispielsweise in Russland bis in das 18. Jahrhundert hinein eine Gesetzgebung, die nur für das Zentrum Moskau galt und vor den Toren der Stadt nicht mehr rechtsgültig war. In der DDR gehörte zu den Grundkonstanten räumlicher Strukturen zwischen Zentrum und Peripherie zuallererst die auf mehreren Ebenen wirksame Zentralstellung der Hauptstadt Ost-Berlin sowie ein strukturelles räumliches Hierarchisierungsgefälle zwischen der Zentrale in Berlin, den Bezirks-Hauptstädten, den Kreis-, Mittel- und Kleinstädten bis hin zu den peripheren ländlichen Regionen.

Als Ergebnis historischer Pfadabhängigkeiten in der Zeit von Industrialisierung und Urbanisierung war Ostdeutschland mit einem deutlichen Nord-Süd-Gegensatz als zweitem konstitutiven räumlichen Strukturprinzip gekennzeichnet: der Norden, der durch seine preußische und mecklenburgische Vergangenheit eher großagrarisches-landwirtschaftlich geprägt war, und der Süden, in dem eine stark differenzierte und häufig mittelständisch ausgerichtet Industrie- und Gewerbelandschaft kennzeichnend war. Auf der Basis dieser während der gesamten DDR-Geschichte wirksamen räumlichen Grundausrichtung, die historische Abhängigkeiten und den zentralistischen Staatsaufbau der DDR weitgehend widerspiegelt, vollzogen sich gleichzeitig dynamische Entwicklungsprozesse, die für einzelne Städtetypen, Regionen sowie die lokalen Gebietskörper-



Nicht realisiertes Zentrum in der Peripherie: Wettbewerbsbeitrag des Kollektivs um den Architekten Wilfried Stalknecht für das „sozialistische Musterdorf“ Ferdinandshof bei Ueckermünde (1968). Die geplante Fußgängerpromenade mit Warenhaus (rechts) und Schüलगaststätte (Hintergrund; Darstellung: Gerd Wessel) wurden wie alle anderen Elemente der ambitionierten Planungen aus Kostengründen nicht realisiert

schaften durchaus unterschiedliche Auf- und Abstiegsszenarien eröffneten.

Gesteuert wurden die räumliche Gliederung, Verteilung und Hierarchisierung zwischen Zentrum und Peripherie in der DDR durch die staatliche Territorialpolitik. Nach einem ausgeklügelten Kennziffersystem wurden den Städten und Gemeinden Ausstattungsmerkmale für Einrichtungen der Infrastruktur in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Einkauf oder Kultur zentral zugewiesen, die von der Siedlungskategorie (SK) 1 für die Hauptstadt, SK 2 für Bezirksstädte über die SK 3 für Mittelstädte (zumeist Kreisstädte) bis hin zur SK 7 für („Siedlungen mit unzureichenden Lebensbedingungen, die langfristig aufzugeben sind“) hierarchisch-zentralisierend von oben nach unten differenziert waren.

Das dominierende räumliche Zentrum bildete auf den Ebenen von Staat, Partei, Wirtschaft und Kultur die Hauptstadt Ost-Berlin. Mit dem 1952 neu etablierten administrativen System der DDR wurden die alten, stärker föderativ ausgerichteten räumlichen Machtstrukturen zerschlagen, Ost-Berlin wurde als eigenständiger Bezirk geführt. Aufgrund der herausgehobenen Stellung als Hauptstadt und der inter-

nationalen Bedeutung als Schaufenster des Ostens in der Systemkonkurrenz zu West-Berlin wurde Ost-Berlin in vielerlei Hinsicht dauerhaft bevorzugt. So sorgten Partei- und Staatsverwaltung dafür, dass die Hauptstadt bei der Planung, der finanziellen Mittel- und Ressourcenvergabe, der Versorgung mit Konsumgütern und dem Wohnungsstandard bis hin zum Einkommensniveau gegenüber den übrigen Bezirken und der Peripherie des Landes dauerhaft bevorteilt wurde.

Diese kontinuierliche Besserstellung der Hauptstadt Ost-Berlin – ein klassischer Fall von Dominationsbeziehungen durch Ressourcenentzug – sorgte für erhebliche politische Spannungen in der DDR, die sich in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre dramatisch zuspitzten, als sich der Bezirk Dresden unter SED-Parteichef Hans Modrow weigerte, angesichts der Malaise im Wohnungsbau im eigenen Bezirk weiterhin in großem Umfang Bau- und Personalkapazitäten an die Hauptstadt abzuliefern, um dort vor dem Hintergrund der 750-Jahr-Feier der Stadt den Wohnungsbau vor allem im Bezirk Hellersdorf bevorzugt voranzubringen. Einer von der Zentrale nach Dresden ausschwärmenden Strafexpedition der SED gelang es nur mit großen Mühen, die Genossen in Sachsen wieder auf „Linie“ zu bringen.

Mit Hilfe einer gezielten Urbanisierungspolitik versuchte die DDR-Führung seit den fünfziger Jahren, das historisch gewachsene räumliche Ungleichgewicht und industriell-gewerbliche Nord-Süd-Gefälle in der DDR abzubauen. Ein wichtiger Bestandteil hierbei war eine Industrialisierungspolitik, die in bis dahin monostrukturell landwirtschaftlich geprägten Gebieten vor allem im Norden und an der Ostgrenze des Landes gezielt neue Industriestädte aus dem Boden stampfte, die im Falle von Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda und Schwedt an alte städtische Siedlungsstrukturen der brandenburgischen bzw. sächsischen Städte anknüpften und jeweils an strategisch wichtige Großkominate gebunden waren.

Die aufgrund der besonders agrarisch geprägten und rückständigen Verhältnisse in Mecklenburg und Vorpommern monostrukturell landwirtschaftlich ausgerichteten Nordbezirke der DDR sollten vor allem durch den Ausbau der Häfen und des Schiffbaus in Stralsund, Rostock und Wismar industrialisiert und urbanisiert werden. Insbesondere im ländlichen Raum der Mittel- und Nordbezirke sorgte die Bodenreform für einen Großteil der abhängig beschäftigten Landarbeiter und Kleinbauern für deutlich verbesserte Lebensverhältnisse, die im Rahmen der Urbanisierungspolitik sogar durch ambitionierte „ländliche Siedlungsschwerpunkte“ weiter aufgewertet werden sollten. Hier war vorgesehen – wie z.B. in Ferdinandshof südwestlich von Ueckermünde – ländliche urbane Zentren für die umgebenden Dörfer zu schaffen, in denen der ländlichen Bevölkerung eine gewerblich-kulturelle Infrastruktur mit Hallenbad und Sauna, Bibliothek, Kino und Kaufhaus zur Verfügung gestellt werden sollte. Allerdings wurde aus finanziellen Gründen von diesen das ländliche Leben revolutionierenden Ansätzen letztlich nur der absolut notwendige Wohnungsbau für die landwirtschaftliche Massenproduktion realisiert – ein typisches Beispiel für die Diskrepanz von gesellschaftlich-politischem Aufbruch und Desillusionierung in der DDR der sechziger Jahre.

Die Südbezirke der DDR erfuhren durch diese Urbanisierungspolitik insgesamt deutliche Nachteile: sie waren durch ihre gewerbliche Vielfalt mit zahlreichen Kleinbetrieben wesentlich stärker von den Enteignungsmaßnahmen der fünfziger bis siebziger Jahre und in den Chemiebezirken Halle und Leipzig auch deutlich stärker von Umweltschäden betroffen als die Mittel- und Nordbezirke. Schließlich wiesen Städte wie Karl-Marx-Stadt oder Leipzig durch den hohen Anteil von zerfallenden Altstadtgebieten den niedrigsten Anteil an Wohnungen mit Komfortmerkmalen (Bad/Dusche, Innen-WC usw.) auf.

Diese räumlichen Grundstrukturen der DDR bildeten den Nährboden für dynamische Aufstiegsprozesse von Zentren in peripheren Räumen. So gehörten neue Bezirks-Hauptstädte wie Neubrandenburg (Einwohnerzuwachs 1950-88: 304 %) oder Suhl (+135 %) sowie Industrie- und Aufbaustädte wie Schwedt (1950-81: +704 %) oder Eisenhüttenstadt (1955-88: +250 %) zu den Gewinnern der veränderten räumlichen Strukturpolitik in der DDR. Zu den Verlierern zählten altindustrialisierte, aber nicht mehr intensiv geförderte Städte wie Halle (Bevölkerungsverlust 1950-90: -20 %) oder Leipzig (-17 %), die überwiegende Zahl der Mittel- und Kleinstädte sowie bestimmte Regionen beispielsweise in Sachsen wie Bitterfeld (-39 %) oder Sebnitz (-29 %), die große Verluste an Bevölkerung, Urbanität und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit erfuhren.

Nach der politisch-gesellschaftlichen Wende von 1989/90 kehrten sich diese dynamischen Prozesse teilweise um, so dass insbesondere monostrukturell ausgerichtete Wachstumsstädte aus der DDR-Zeit häufig wieder auf die alten Niveaus schrumpften. Dazu gehörten beispielsweise die ehemaligen Bezirks-Hauptstädte Frankfurt (Oder) (Bevölkerungsverlust 1988-2010: -31 %), Suhl (-31 %), Neubrandenburg (-28 %) oder Cottbus (-21 %) sowie die alten Industrie- und Aufbaustädte wie Eisenhüttenstadt (Bevölkerungsverlust von 40 %) oder Schwedt (-31 %). Allerdings gelang es einigen Städten und Regionen, ein Modell gegen diese Abstiegsszenarien zu entwerfen. Zu diesen „Wendegewinnern“ zählten Städte wie Potsdam (Bevölkerungszuwachs von 1998-2011: 21 %), Leipzig (21 %) oder Dresden (11 %).

Fragen von Zentrum und Peripherie und der Geschichte der Urbanisierungspolitik in der DDR stehen im Mittelpunkt eines neuen, von der DFG geförderten Forschungsprojekts der Historischen Forschungsstelle des IRS. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie in der Rubrik „Neue Projekte“.

Kontakt: Dr. Harald Engler,
Tel: 0 33 62 / 7 93 - 224, Engler@irs-net.de



Dr. Harald Engler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Historischen Forschungsstelle des IRS. Die Arbeitsschwerpunkte des Historikers sind: Zeitgeschichte (DDR-Geschichte), Stadtgeschichte sowie Bau- und Planungsgeschichte.

Aus dem Institut

Verabschiedungen



Prof. Dr. Heiderose Kilper dankt Prof. Dr. Dietrich Henckel für seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des IRS.

Im Rahmen der 37. Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des IRS am 20. Februar 2012 hat die Direktorin Prof. Dr. Heiderose Kilper den Beiratsvorsitzenden *Prof. Dr. Dietrich Henckel* von der Technischen Universität Berlin aus seinem Amt verabschiedet. Henckel war seit Herbst 2005 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats und seit Juni 2006 dessen Vorsitzender.

Die Direktorin dankte ihm im Namen des Instituts herzlich für seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats. In ihrer Dankesrede erinnerte sie an wichtige Stationen der IRS-Entwicklung, welche Prof. Henckel mit viel Klugheit und Sachverstand mit gestaltet habe. Hierzu gehörten die Entwicklung (und Umsetzung) von drei Forschungsprogrammen, die Implementation eines neuen Auditverfahrens, der Generationswechsel auf der wissenschaftlichen Leitungsebene, der Abschluss

von Kooperationsverträgen mit allen drei Berliner Universitäten sowie die Evaluierung des IRS im Jahr 2010. Die Direktorin betonte, dass sie ihn als einen klugen Beobachter und Mahner erlebt habe, der immer wieder darauf hingewiesen habe, dass eine innovative Forschung auch Mühe und Freiräume brauche, um Ungewohntes auszuprobieren. Frau Kilper brachte ihr Bedauern zum Ausdruck, dass die Satzung des IRS eine weitere Amtszeit leider nicht vorsehe.

Herr Henckel bedankte sich bei den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats und des Instituts für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats wählten einstimmig Herrn Prof. Dr. Peter Meusburger von der Universität Heidelberg mit Wirkung zum 9. Mai 2012 zum neuen Beiratsvorsitzenden.

Auf der 44. Sitzung des Kuratoriums am 29. März 2012 wurde *Konstanze Pistor* als Kuratoriumsvorsitzende des IRS verabschiedet. Frau Pistor scheidet zum 1. Oktober 2012 aus dem Gremium aus. In ihrer Funktion als Leiterin des Referats 22 „Außeruniversitäre Forschung“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg war sie von Januar 2003 bis März 2007 und erneut von November 2008 bis Oktober 2012 Vorsitzende des Kuratoriums.

Herr Prof. em. Dr. Rudolf Schäfer, Vorsitzender der Mitgliederversammlung des IRS e.V., dankte Frau Pistor im Namen von Mitgliederversammlung, Kuratorium, Wissenschaftlichem Beirat und Vorstand des IRS für die lange und kompetente Zusammen-



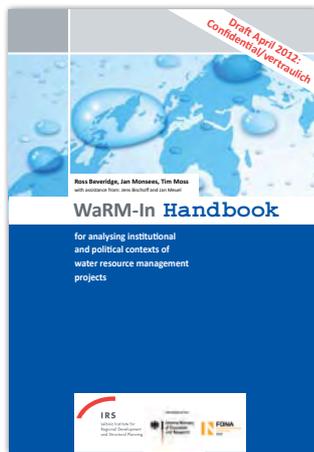
Konstanze Pistor

arbeit. Sie habe das Institut durch die Evaluierung im Jahr 2010 konstruktiv begleitet und sich beispielsweise für die Neufassung der Satzung des IRS engagiert. Die Direktorin Prof. Dr. Kilper dankte Frau Pistor im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IRS. Frau Pistor bleibt noch bis zum 31. September 2012 in ihrer Funktion, ein Nachfolger steht noch nicht fest.

Kongresse und Workshops

WaRM-In Abschluss-Workshop

Das vom BMBF geförderte IRS-Forschungsprojekt WaRM-In (Strengthening Integrated Water Resource Management through Institutional Analysis) veranstaltete am 11. April 2012 seinen Abschluss-Workshop. Zu diesem Anlass kamen mehr als 40 Wissenschaftler und Praktiker aus dem In- und Ausland im Einstein-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) am Berliner Gendarmenmarkt zusammen.



Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Forschungsansatz des WaRM-In-Projekts, die systematische Auswertung von institutionellen und politischen Rahmenbedingungen von Forschungs- und Implementierungsprojekten zum Wasserressourcen-Management (WRM).

Im Anschluss an die Begrüßung der Gäste durch den Projektleiter Dr. Timothy Moss (IRS) war der Vormittag den beiden eingeladenen Key Notes zur Einstimmung auf den WaRM-In-Ansatz und seine Unterfütterung durch neuere Erkenntnisse der Wasserforschung gewidmet. Zunächst verdeutlichte Prof. Peter Mollinga (School of Oriental and African Studies, London) am Beispiel Indiens den immanent politischen Charakter des Wasserressourcen-Managements. Anschließend unterstrich Dr. Erik Mostert (TU Delft) am niederländischen Beispiel die Notwendigkeit, WRM kontextspezifisch zu greifen.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der Präsentation und ausführlichen Diskussion des WaRM-In-Projekts. Dr. Timothy Moss blickte zunächst auf den Entstehungszusammenhang des Projekts zurück, der vor dem Hintergrund der institutionellen und politischen Herausforderungen zu verstehen ist. Zahlreiche vom BMBF geförderte internationale Projekte zum Integrierten Wasserressourcen-Management (IWRM) sehen sich mit diesen Herausforderungen konfrontiert. Dr. Moss gab anschließend einen Überblick über die Ziele, Arbeitsschritte und Produkte von WaRM-In.

Dr. Ross Beveridge (IRS) stellte das „WaRM-In-Handbook“ als zentrales Produkt vor, das ein Instrumentarium zur Analyse politischer und institutioneller WRM-Kontexte bereitstellt und mit einer operativen Methodologie zu dessen Anwendung in konkreten Forschungsprojekten integriert. Das Handbuch zeichnet sich durch vier forschungsstrategische Charakteristika aus:

1. einen vierstufigen Aufbau mit vier abgegrenzten, doch inhaltlich aufeinanderfolgenden und miteinander verbundenen Analyseschritten,
2. zwei unterschiedliche Ablaufgeschwindigkeiten, die eine Anpassung an spezifische zeitliche Projektrahmenbedingungen erlauben,
3. eine modulare Konstruktion, die eine Nutzung und Kombination verschiedener Forschungsansätze nach Bausteinprinzipien ermöglicht, und
4. einen iterativen und zyklischen Analyseprozess, der mehrmalige Durchgänge durch alle oder einzelne Stufen mit entsprechenden laufenden Anpassungen vorsieht.

Dr. Jan Monsees (IRS) präsentierte den als „Research Resources“ be-



Prof. Peter Mollinga (SOAS London) spricht die Key Note auf dem WaRM-In-Abschluss-Workshop in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

zeichneten Teil des Handbuchs, der den modularen Charakter des WaRM-In-Ansatzes verkörpert. Darin werden allgemeine Lektürehinweise für WRM-Projekte gegeben und gezielt für jede der vier Stufen des Analyseprozesses ausgewählte theoretische, konzeptionelle und methodologische Texte vorgestellt. Deren mögliche nutzbringende Anwendung für konkrete, auf politische und institutionelle Bedingungen und Kontexte abzielende Fragestellungen in WRM-Forschungsprojekten wird anhand illustrativer Beispiele erläutert. Abgerundet wird dieser Teil durch eine umfangreiche Bibliographie.

Im Anschluss an die WaRM-In-Präsentation entwickelte sich eine lebhafte und intensive Diskussion, die von Günther Grassmann (utility competence berlin) moderiert wurde. Dabei brachten die Diskutanten durchweg positive Resonanz und konstruktive Kritik zum Ausdruck, die ein großer Ansporn sind, den WaRM-In-Produkten bis zum Projektabschluss Ende Juli noch den letzten Schliff zu geben. Nach dem Schlusswort von Dr. Timothy Moss wurde der Tag mit einem kleinen Imbiss im Wintergarten auf dem Dach der Akademie beschlossen, eine gute Gelegenheit für viele Gäste, die angestoßenen Diskussionen weiter zu führen.

Kontakt: Dr. Jan Monsees,
Tel. 033 62/793-198,
Monsees@irs-net.de

Wissensaustausch mit Nordspaniens Raumpionieren

Auf Einladung des Beratungsunternehmens iq consult nahm Gerhard Mahnken vom 20. bis 23. Februar 2012 an einer Studienreise nach Asturien und in das Baskenland teil. Das Ziel der Reise war es, einen Einblick in die Arbeit von Raumpionieren in den strukturschwachen Regionen Nordspaniens zu gewinnen und damit einen Erfahrungsaustausch mit dem Land Brandenburg einzuleiten.



Valnalón ist mit über 1.200 Beschäftigten einer der bedeutendsten Arbeitgeber in der ehemaligen Eisen- und Stahlregion Asturien.

Einer dieser Raumpioniere ist José Perez (genannt „Pericles“), der 1987 im Valle de Nalón in Asturien das Technologie- und Gründerzentrum Valnalón gründete und damit einen wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Wandel in der Region einleitete. Das Nalón-Tal war nach Schließung der Eisen- und Stahlindustrie in einer dramatischen Lage. Die Menschen sahen sich mit Arbeitslosigkeit und fehlenden ökonomischen Perspektiven konfrontiert. Nach Einschätzung der Valnalón-Gründer war es daher in den Anfangsjahren vor allem notwendig, einen Identitätswechsel in der lokalen Bevölkerung herbeizuführen. Eine Kultur der Abhängigkeit und Machtlosigkeit sollte abgelöst werden von einer Kultur der Innovation, des Selbstbewusstseins und des Unternehmergeistes. Heute ist Valnalón mit 1.200 Beschäftigten in kleinen Betrieben der Metallverarbeitung, der neuen Medien oder aus dem Bereich der erneuerbaren Energien ein Erfolgsmodell.

Die Impulse für unternehmerische und sozial-kulturelle Innovationen

entsprangen der Entwicklungsstrategie der „unternehmerischen Bevölkerung“, die Kindern und Jugendlichen Engagement und Verantwortungsbewusstsein nahebringt. Schulen und Hochschulen spielen daher für den wirtschaftlichen Erfolg eine Schlüsselrolle. Als soziales Unternehmen verbindet Valnalón unternehmerische und sozial-kulturelle Bildung, indem in Schulen Projekte und Ideen von Schülern entwickelt werden, die dann als Orientierungswissen in Behörden, Institutionen und Firmen zurückgespielt werden. Seit 2003 ist unternehmerische Bildung ein Pflichtfach an Schulen der Region, auch aufgrund dieser Bildungsmaßnahme sind 85 Prozent der Gründungen erfolgreich. Dieser Transformationsprozess ist nachhaltig angelegt und seit gut 25 Jahren im Gange, was sich wesentlich von gängigen Projektansätzen unterscheidet. Vom langen Atem der Akteure, insbesondere von bekannten Identifikationsfiguren wie José Perez, kann auch eine dem Strukturwandel unterworfenen Region wie Nordbrandenburg etwas lernen, so eine wichtige Erkenntnis der Studienreise. Auch die Gegenseitigkeit des Informationsflusses und die wechselseitige Evaluierung, beispielsweise von Unternehmen und Schülern, tragen Früchte. Es bestehen daher eine Reihe von Ansätzen für die Forschungen des IRS und die regionale Entwicklung des Sozialraums Brandenburg, insbesondere im Wirken von bildungspolitischen Akteuren.

Die Studienreise fand im Rahmen des Projekts „entersocial Good Practice Transfer“ von iq consult statt, gefördert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg. Gerhard Mahnken beteiligte sich hierbei mit Statements im Themenfeld Raumpioniere und kulturelle Bildung.

Kontakt: Gerhard Mahnken,
Tel. 033 62/793-113,
MahnkenG@irs-net.de

Annual Meeting der American Association of Geographers

Auf dem Jahrestreffen der American Association of Geographers (AAG) vom 24. bis 28. Februar 2012 in New York City war die Abteilung „Regenerierung von Städten“ mit mehreren Aktivitäten präsent. Dr. Matthias Bernt organisierte zwei Sessions auf der weltgrößten regelmäßig stattfindenden geographischen Tagung und war als Vortragender in einer weiteren Session vertreten.

Am 24. Februar 2012 leitete Matthias Bernt gemeinsam mit Dr. Andrej Holm von der Humboldt Universität Berlin eine Session zu „Gentrification outside the Anglo-Saxon Core“. Darin wurden Studien aus nicht-angelsächsischen Kontexten genutzt, um – im Sinne eines „theorizing back“ – etablierte Erklärungskonzepte von Gentrifizierungsprozessen kritisch zu hinterfragen. Die Vortragenden aus Spanien, Rumänien, Polen, Tschechien und Mexiko präsentierten eine Vielzahl von Anregungen und Neuformulierungen, die nach den Vorträgen zu einer lebhaften Diskussion führten.

Am Folgetag führte Bernt durch eine Session zum Thema „The Governance of Shrinkage“. Dabei wurden die von den Vortragenden vor dem Hintergrund von italienischen, deutschen, englischen und taiwanesischen Erfahrungen entwickelten Thesen in der Diskussion häufig mit US-amerikanischen Erfahrungen kontrastiert, so dass ein weit gespanntes Bild verschiedener Umgangsformen mit städtischen Schrumpfungprozessen entstand.

Am selben Abend hielt Matthias Bernt schließlich einen Vortrag zum Thema „The double movement of neighbourhood change. Gentrification and Public Policy in Prenzlauer Berg and Harlem“, bei dem er einen von Karl Polanyi begründeten Ansatz zur Konzeptualisierung von Gentrifizierungsprozessen vorstellte.

Die Teilnahme am Jahrestreffen der AAG war für das IRS ein großer Er-

folg, da Forschungsarbeiten des Instituts einem internationalen Publikum vorgestellt werden konnten. Das nächste Annual Meeting findet von 9. bis 13. April 2013 in Los Angeles statt.

Kontakt: Dr. Matthias Bernt,
Tel. 033 62/793-275,
BerntM@irs-net.de

Neue Energien – Neue Landschaften?

Der Wandel der Energieversorgung hin zu mehr regenerativen Formen der Energieerzeugung spielt sich in physisch-materieller Hinsicht in Landschaften ab. Er wird von Praktikern der Raum- und Landschaftsplanung teils mit Skepsis, teils mit positiven Erwartungen begleitet. Die Thematisierung von damit verbundenen Konflikten in der Landnutzung (z.B. das Landschaftsbild), ist seit den 90er Jahren ein schon fast „klassischer“ Topos landschaftsbezogener Forschung, häufig allerdings verbunden mit einem kritischen Unterton. Argumente des Landschaftsschutzes werden dann gegen die „Verspargelung“ oder die „Vermaisung“ der Landschaft in Stellung gebracht.

Am 26. und 27. April 2012 fand der erste Workshop des neu gegründeten „Arbeitskreises Landschaftsforschung“ statt. Dieser wurde mit finanzieller Unterstützung der britischen Landscape Research Group am IRS in Erkner durchgeführt und soll zur Versachlichung der Debatten um neue Energien und Landschaften führen.

Unter der Überschrift „Neue Energie – Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven für die Landschaftsforschung?“ diskutierten die Teilnehmer, wie man die physisch-materiellen und gesellschaftlichen Umbrüche in den neuen Energielandschaften sozial-, politik- und kulturwissenschaftlich erfassen kann. Dabei wurde auch nach dem Beitrag verschiedener disziplinärer und theoretischer Perspektiven wie beispielsweise der Umweltgeschichte,

der Governance-Forschung oder der Diskurstheorie für das heutige Verständnis von „Energiewenden“ und „neuen Energielandschaften“ gefragt.

35 Wissenschaftler und an diesen Forschungsfragen interessierte Praktiker diskutierten die zahlreichen aus den Reihen des Arbeitskreises heraus gehaltenen Vorträge, die durch zwei Vorträge zur Energiewende in Bran-

den und seltener kooperative Handlungsräume. Allerdings böten sie Anlässe für regionale Konflikt- und Debattenräume, in denen die verschiedenen Ansprüche an die Landschaft artikuliert werden, und in denen sich somit ein Bedarf nach partizipatorischen Lösungen zeige. Energielandschaften sollten damit sowohl in ihrer Materialität als auch in ihrer Bedeutung als Akteurslandschaften erforscht werden.



denburg ergänzt wurden: Dr. Conrad Kunze von der BTU Cottbus referierte zur sozio-technischen Komplexität und zur geographischen Diffusion von Energiedörfern in Brandenburg als langsamen Prozessen der Institutionalisierung von bottom-up entwickelten Nischenlösungen; die Leiterin der Regionalen Planungsstelle Uckermark-Barnim, Frau Claudia Henze, stellte die regionalplanerischen Steuerungsmöglichkeiten für den „großen Wandel“ in den neuen Energielandschaften und den schwierigen Umgang mit dabei virulenten Konflikten vor.

Ludger Gailing (IRS), gemeinsam mit Dr. Markus Leibenath (IÖR) einer der Sprecher des „Arbeitskreises Landschaftsforschung“, fasste am Schluss der Veranstaltung zusammen. Er konstatierte, dass Energielandschaften in physisch-materieller Hinsicht offensichtlich bislang eher „Nebenprodukte“ institutioneller Regelungen (wie Marktanreize und planungsrechtliche Vorgaben) und kollektiven Handelns

Dies werde sich in der künftigen Leitprojektforschung der IRS-Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ widerspiegeln.

Die Fokussierung auf Akteure war ein wichtiger roter Faden des Workshops: Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne von der Universität des Saarlandes lenkte bereits zu Beginn der Veranstaltung den Blick auf Aspekte der sozialen Konstruktion der Energielandschaften durch die Menschen selbst: Landschaften müssten demnach nicht schön, sondern vertraut sein, und diese Vertrautheit mit der „heimatlichen Normallandschaft“ könne intragenerationell entstehen. Zudem ist ein intergenerationeller Wandel dessen möglich, was Menschen als ästhetisch ansprechend empfinden. Windparks würden demnach für nachwachsende Generationen weniger problematisch sein als für „ältere, konventionelle und ungebildete Männer“, die den Diskurs in den betroffenen Regionen häufig bestimmten. Dr. Nils Franke lenkte an-

schließlich den Blick auf den Beitrag der Justiz für die ästhetische Konstruktion von Landschaft. Anhand der rechtlich-abstrakten Figur des gebildeten Durchschnittsbetrachters, der als Maß für die gerichtliche Beurteilung von landschaftlicher Schönheit herangezogen wird, wurde diskutiert, in welcher Weise Akteure aus Justiz, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Wissenschaft den ästhetischen Blick auf Landschaften ganz bewusst beeinflussen.

Antje Otto und Dr. Markus Leibenath vom Leibniz-Institut für ökologische

Hasenöhr (IRS) hatte allerdings bereits zuvor mit umwelthistorischem Blick für Ernüchterung gesorgt, denn die heutigen Debatten um neue Energielandschaften scheinen in reproduzierender Weise an Argumente und Bewertungsmuster vergangener Jahrzehnte anzuknüpfen, in denen es bereits um damals neue Energielandschaften ging. Dies verdeutlichte sie am Beispiel von Konflikten um den Ausbau der Wasserkraft in den Nachkriegsjahrzehnten in Bayern.

Sören Becker zeigte in seinem gemeinsam mit Dr. Matthias Naumann

nach verbesserter Partizipation, auch um Klagen gegen den Ausbau regenerativer Energien oder neuer Stromleitungen ex-ante zu verhindern, wurde in den Diskussionen des Workshops vielfach geäußert. Vielmehr regten die Teilnehmer an, die Beteiligungsinstrumente stärker nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Wohnort zu differenzieren. Olaf Kühne empfahl, gängige Methoden der Information und Akzeptanzgewinnung um den Einsatz entschleunigender landschaftsbiographischer Methoden zu ergänzen, um die Bevölkerung konstitutiv einzu-



Die neuen Energielandschaften sind auch Akteurslandschaften und Konflikträume.

Raumentwicklung (IÖR) zeigten am Beispiel des Konflikts um den Rödeser Berg in Hessen auf, inwieweit in lokalen Windenergie Debatten gängige Landschaftskonzepte reproduziert und sich antagonistische Diskurse „pro und contra Windkraft“ verfestigen können. Dabei wurde deutlich, dass physisch-materielle Räume über solche lokalpolitischen Konflikte überhaupt erst zu relevanten Landschaftsräumen werden, da ihnen plötzlich in kontroverser Weise neue Bedeutungen zugeschrieben werden. Dr. Ute

und Ludger Gailing (alle IRS) vorbereiteten Vortrag zu neuen Akteurslandschaften, dass es künftig nicht mehr ausreichend sein werde, lediglich die klassischerweise im Fokus der Landschaftsplanung stehenden Akteure in der Forschung zu neuen Energielandschaften zu berücksichtigen. Vielmehr seien die vielfältigen Akteure der Energiewirtschaft ebenso von Relevanz wie beispielsweise neue Protestbewegungen oder neue partizipatorische Beteiligungsmodelle (z.B. Energiegenossenschaften). Die Forderung

binden und die Unterrepräsentanz der Mindermächtigen (z.B. Migranten) zu verringern.

Diesem hohen Anspruch stellten mehrere Referenten ihre planungspraktischen Erfahrungen gegenüber, die eher auf eine Beschleunigung von Planungsprozessen zielen oder manchmal sogar auf formelle Verfahren verzichten. Bärbel Francis vom Torridge District Council in Bideford (Großbritannien) erläuterte die Entwicklung eines „Landscape Sensitivity Assessment“

für erneuerbare Energien angesichts von zentralstaatlichen Schritten der planungsbezogenen Deregulierung. Prof. Dr. Heidi Megerle von der Hochschule Rottenburg zeigte auf, dass in Baden-Württemberg künftig – angesichts eines erhöhten Nachholbedarfs – Städte und Gemeinden auch außerhalb von regionalplanerisch ausgewiesenen Vorranggebieten Standorte für Windkraftanlagen festlegen können. Dies drohe in aus Naturschutz- und Tourismussicht wertvollen Landschaftsräumen das Landschaftsbild zu überprägen, beispielsweise in dem erst

von wenigen Jahren eingerichteten Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Die Diskussion um die drohende „Zerstörung“ des Albtraufs, des Steilabfalls der Schwäbischen Alb, durch Windkraft zeigte in eindrucklicher Weise die Notwendigkeit, historisch überlieferte Raumbilder und Raumsymbole bei der Governance neuer Energielandschaften nicht zu vernachlässigen. Der Workshop bot abschließend Raum für eine Strategiediskussion zur weiteren Zusammenarbeit des Arbeitskreises sowie für einen Vortrag außerhalb des Schwerpunktthemas:

Dr. Tobias Plieninger von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften referierte zur sozial-ökologischen Resilienz als einer neuen Perspektive zur Analyse und zum Management von Kulturlandschaften.

Weitere Informationen zum Arbeitskreis finden Sie unter www.landschaftsforschung.de

Kontakt: Ludger Gailing,
Tel. 033 62/793 252,
Gailing@irs-net.de

Neue Projekte

Neues DFG-Projekt der Historischen Forschungsstelle



Bezirkshauptstadt Neubrandenburg: Das neue Zentrum mit dem Haus der Kultur und Bildung (entworfen 1965, Entwurf: Iris Grund)

Diese Ausgabe von IRS aktuell beschäftigt sich mit Peripherisierungsprozessen. Fragen von Zentrum und Peripherie und der Geschichte der Urbanisierungspolitik in der DDR stehen auch im Mittelpunkt eines neuen, von der DFG geförderten Forschungsprojekts der Historischen Forschungsstelle des IRS. Im Projekt wird am Beispiel der eingeforderten Leistungen der Bezirke für die Hauptstadt Berlin sowie der regionalen Urbanisierungs-

politik in der DDR analysiert, welche Rolle die Bezirke als staatliche Mittelinstanz im diktatorisch-zentralistischen Staatsaufbau der DDR im Spannungsfeld von zentralstaatlichen Vorgaben, bezirklichen Eigeninteressen und Machtausübung gegenüber Städten und Gemeinden spielten. Insbesondere soll untersucht werden, über welche Handlungsspielräume die Bezirke als institutionelle Akteure in der DDR verfügten, welche Bedeutung dabei informelle Vorgänge, vertikale Netz-

werkstrukturen und Aushandlungsprozesse einnahmen, wie sich die regionale Urbanisierungspolitik sozialräumlich auswirkte und inwiefern diese Prozesse bei der langfristigen Erosion der Legitimation des politischen Systems des DDR-Staates von Bedeutung waren. Methodisch besteht die Herausforderung des Projekts nicht zuletzt darin, das Spannungsfeld zwischen Peripherie und Zentrum gerade auch aus der Perspektive der Peripherie heraus zu analysieren, um nicht perspektivische Einseitigkeiten der Forschung fortzuschreiben.

Kontakt: Dr. Harald Engler,
Tel. 033 62/793-224,
Engler@irs-net.de

Neues Digitalisierungsprojekt der Wissenschaftlichen Sammlungen

Die zur neu gegründeten Abteilung „Historische Forschungsstelle“ gehörenden Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS starten 2012 ein zweites Digitalisierungsprojekt. Das zusammen mit acht weiteren Partnerarchiven innerhalb des Arbeitskreises

Archive der Leibniz-Gemeinschaft im Leibniz-Wettbewerbsverfahren erfolgreich eingeworbene Projekt hat zum Ziel, insgesamt etwa 33.000 Porträts zu digitalisieren und damit diese geschichtswissenschaftlich und für die Biographie- und Netzwerkforschung wichtige Bestandsgruppe besser sichtbar für die Forschung zu erschließen.



Porträt der Architektin Ludmilla Herzenstein (1906-1994), arbeitete im Arbeitsstab des Berliner Stadtbaurats Hans Scharoun, plante u.a. die beiden Laubenganghäuser an der Stalinallee (1949) und als Stadtbezirksarchitektin von Berlin-Weißensee das Milchhäuschen am Weißen See (1967).

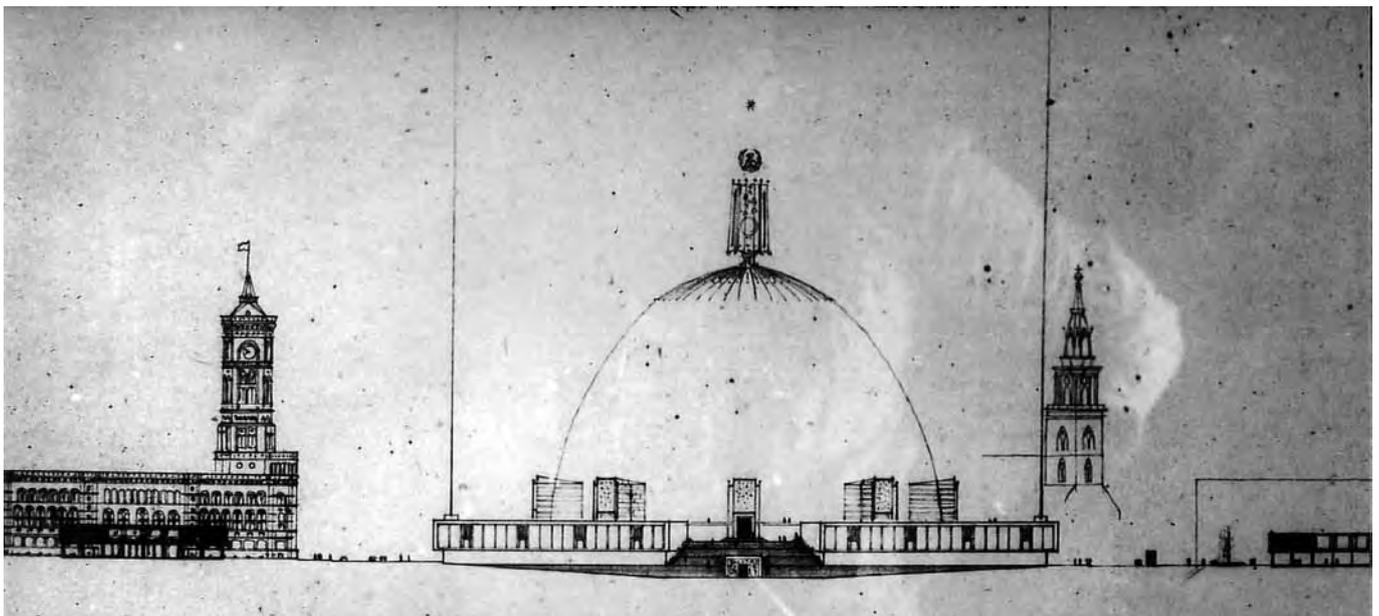
In den Wissenschaftlichen Sammlungen werden in erster Linie die Porträts aus den Aufnahmeanträgen in den Bund der Architekten (BdA) der DDR, Porträtbestände aus den persönlichen Vor- und Nachlässen von Planern und Architekten sowie weitere Gruppen- und Ereignisaufnahmen mit porträtbezogenen Motiven in einer Datenbank erfasst. Ergänzt werden diese mit wichtigen biographischen Daten zu Leben und Werk der Porträtierten, dem Verweis auf die Bestands-

gruppe, zu der die porträtierte Person gehört, sowie der Einbindung in große und zentrale nationale und internationale Biographieportale. Dadurch werden die Sichtbarkeit und die Möglichkeit der Erforschung dieser Bestände deutlich verbessert.

Während das Jahr 2012 für die Vorbereitung der organisatorischen und technischen Erfassungskriterien genutzt wird, sollen im nächsten Jahr etwa 4.000 Porträts aus den Wissenschaftlichen Sammlungen digitalisiert und in der neuen Datenbank erschlossen werden. Zusammen mit den acht Partnerarchiven der Leibniz-Gemeinschaft soll darüber hinaus mit Hilfe von Workshops der archivarische und wissenschaftliche Erkenntnisgewinn und Innovationswert des Projekts für die Erforschung von Porträts und Biographien diskutiert und für die Forschungsöffentlichkeit aufgearbeitet werden.

Kontakt: Dr. Harald Engler,
Tel. 033 62/793-224,
Engler@irs-net.de

Neues aus den Wissenschaftlichen Sammlungen



Schnitt durch die „Halle des Volkes“ in der Mitte Berlins, Entwurf zum Hauptstadt Wettbewerb 1959 von Kaiser, Schweizer und Gericke.

IRS erwirbt Nachlass des Architekten Hans Gericke

In den vergangenen zwei Jahren konnten die Wissenschaftlichen Sammlungen sukzessive die persönlichen Arbeitsmaterialien des Architekten Hans Gericke übernehmen. Die längste Zeit seines beruflichen Lebens, von 1965 bis 1982, arbeitete Gericke im Vor-

gängerinstitut des IRS – dem Institut für Städtebau und Architektur an der Bauakademie der DDR. Zunächst als Institutsdirektor in der Verantwortung, übernahm er später die wissenschaftliche Leitung des Instituts, die er bis zu seiner Pensionierung innehatte. Unterlagen aus dieser Zeit befinden sich bereits in den Wissenschaftlichen Sammlungen, so dass die neu hinzu-

gekommenen Materialien diese Bestände hervorragend ergänzen.

Am 27. Juli 1912 in Magdeburg geboren, feiert Hans Gericke in diesem Jahr seinen einhundertsten Geburtstag. Er studierte von 1931 bis 1937 Architektur an der Technischen Hochschule Hannover. Während des Krieges arbeitete er als Architekt auf

Sylt, in Brüssel und in Italien. Nach 1945 war er zunächst freiberuflich in Naumburg/Saale tätig und für das Land Sachsen-Anhalt als „Vertrauensarchitekt“ für die Bodenreform verantwortlich. Zum 1. Januar 1951 wurde Gericke in Berlin persönlicher Referent des Ministers für Aufbau Lothar Bolz und kurze Zeit später Stadtrat für Aufbau im Magistrat von Ost-Berlin. Während dieser Zeit war er mit der Koordinierung der wichtigsten Bauvorhaben in der DDR beschäftigt und auch weiterhin als Architekt tätig. So plante er gemeinsam mit Erich Kuhnert das Parteihaus der NDPD in der Berliner Mohrenstraße.

Neben diesen Tätigkeiten beeinflusste Gericke die Entwicklung des Bauwesens der 50er und 60er Jahre vor allem durch seine theoretischen Arbeiten. Nachdem er von 1953 bis 1958 als stellvertretender Direktor dem Institut für Theorie und Geschichte der Baukunst der Deutschen Bauakademie vorgestanden hatte, war er von 1958 bis 1965 Chefarchitekt von Berlin. In dieser Funktion hatte er erheblichen Anteil an der grundlegenden Neuordnung des Stadtzentrums. Gericke war auch maßgeblich am Aufbau des BDA (seit 1974 BdA der DDR) beteiligt und von der Gründung 1952 bis 1986 dessen Vizepräsident. In dieser Eigenschaft vertrat er die DDR auf vielen



Bebauungsvorschlag des Kollektivs Kaiser, Gericke, Schweizer für die Neugestaltung des Stadtzentrums von Berlin, der die Grundlage für den 1961 unter Leitung von Hans Gericke ausgearbeiteten Bebauungsplan darstellte.

internationalen Tagungen, beispielsweise als langjähriger Delegierter des BdA für die Vertretung der DDR im Internationalen Architektenverband. Für die Berliner Zentrumsplanung erhielt er 1961 gemeinsam mit Dorothea Tscheschner und Peter Schweizer den Goethepreis der Stadt Berlin, außerdem wurden ihm der Vaterländische Verdienstorden der DDR und die Schinkelmedaille verliehen.

Bei den jetzt erworbenen Unterlagen handelt es sich vorwiegend um eine Sammlung seiner zahlreichen Wort-

meldungen über das Baugeschehen in der DDR. Sowohl in der Tagespresse als auch in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlichte Gericke kritische Beiträge und Aufsätze zu aktuellen Fragen von Städtebau und Architektur. Weiterhin umfasst die Neuerwerbung Fotografien, Manuskripte, Zeugnisse und Urkunden.

Kontakt: Alexander Obeth,
Tel. 033 62/793-124,
ObethA@irs-net.de

Raumwissenschaftliches 5R-Netzwerk



ifl

Neue Publikation

Weißrussland ist nicht nur Černobyl und Lukašenko, sondern auch ein Land im Schnittpunkt kultureller, wirtschaftlicher und politischer Einflüsse von gesamteuropäischer Bedeutung. Als es im Jahr 1991 seine Unabhängigkeit erklärte, wurde dies recht gelassen aufgenommen und bei weitem zurückhaltender kommentiert als das z.B. bei den baltischen Staaten der Fall war. Weißrussland ist Mitglied in fünf

Euroregionen, was die Möglichkeit einer engeren Kooperation zumindest mit den Nachbarländern Polen, Litauen, Lettland, Russland und der Ukraine bietet. Dennoch ist eine kontinuierliche und langfristige Zusammenarbeit mit Weißrussland durchaus als Herausforderung anzusehen.

Mit dem Heft „Weißrussland – Aktuelle Probleme und Entwicklungen“ bieten die Autoren Elke Knappe, Andreas Wust und Marina Ratchina unter Mitarbeit von Dávid Karácsonyi und Tim Leibert einen Überblick über

aktuelle Entwicklungstendenzen im Nachbarstaat der Europäischen Union. Sie richten den Blick auf ein Land, über das aus deutscher Sicht in den letzten Jahren vergleichsweise wenig zu erfahren war und haben sich problemorientiert mit verschiedenen Aspekten der Entwicklung der ehemaligen Sowjetrepublik beschäftigt. Im Mittelpunkt stehen die demographische Situation, räumlich differenzierte Prozesse und Gegebenheiten im urbanen und ländlichen Raum, die soziale und wirtschaftliche Entwicklung sowie die Umweltproblematik im Schatten der Katastrophe im Kernkraftwerk Černobyl von 1986. Darüber hinaus enthält das Heft Informationen über die Geschichte und Kultur, die Nachbarschaftsbeziehungen und das politische System der Republik Weißrussland und zu weiteren Themen.

Das Heft kann unter P_Kraus@ifl-leipzig.de oder Tel. +49/341/60055-102 bestellt werden. Redaktionen erhalten Besprechungsexemplare kostenlos.

Elke Knappe, Andreas Wust und Marina Ratchina: Weißrussland – Aktuelle Probleme und Entwicklungen Leipzig 2012, mit 31 Tabellen, 26 farbigen Abbildungen, 43 Karten, 47 Fotos und weiterführenden Literaturhinweisen (Daten – Fakten – Literatur; 11) ISBN 978-3-86082-079-7

Honorarprofessur für Ute Wardenga

Die Rektorin der Universität Leipzig hat am 4. April 2012 Dr. Ute Wardenga zur Honorarprofessorin für „Global Studies“ ernannt. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit am Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) wird Ute Wardenga künftig am Global and European Studies Institute der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig lehren. Sie ist seit 2001 stellvertretende Direktorin und Leiterin der Abteilung „Theorie, Methodik und Geschichte



der Regionalen Geographie“ des IfL in Leipzig. In ihrer Arbeit am einzigen außeruniversitären Forschungsinstitut für Geographie in Deutschland beschäftigt sie sich seit vielen Jahren im nationalen und internationalen Kontext mit Fragen der Geschichte und Theorie raumbezogener Repräsentationen im 19. und 20. Jahrhundert. Ein Schwerpunkt ihrer Lehre am Global and European Studies Institute der Universität Leipzig wird die Rolle von kartographischer Kommunikation im Prozess der Globalisierung sein.

Kontakt im IfL: Peter Wittmann, Tel. 0341/60055-174, p_wittmann@ifl-leipzig.de

IÖR

Kommunale Wohnungsnachfrageprognose – verbesserte Nutzerfunktionen im neuen Internet-Rechenprogramm

Bevölkerungsschrumpfung und -alterung führen zu deutlichen Veränderungen der Stadt-, Regional- und Wohnungsmarktentwicklung. Diese können sehr vielfältig sein und lassen sich nur schwer empirisch ermitteln. Kostenfreie Unterstützung für öffentliche und private Nutzer bietet das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR). Ein Rechenprogramm hilft Kommunen, zukünftige Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungsnachfrageentwicklungen abzuschätzen. Es wurde nun überarbeitet und nutzerfreundlicher gestaltet und ist auf der Internetseite des IÖR frei zugänglich.

Für viele klein- und mittelstädtische Kommunen sowie Planungsbüros ist das Rechenprogramm zu einer unverzichtbaren wissenschaftlichen Dienstleistung geworden. Spitzenreiter bei der Programmnutzung sind bislang noch die sächsischen Kommunen, aber auch Kommunen in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Hessen und Niedersachsen gehören zu den häufigen Nutzern. Mit dem IÖR-Internet-Rechenprogramm können nicht nur einfache Trendprognosen, sondern auch

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung

Rechenprogramm zur Erstellung einer Kommunalen Wohnungsnachfrageprognose

Mit dem IÖR-Internet-Rechenprogramm "Kommunale Wohnungsnachfrageprognose" des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) können individuelle Wohnungsnachfrageprognosen für Kommunen erstellt werden, die z. B. zur Unterstützung von Stadtbaukonzepten dienen können.

Die Besonderheiten des Programms sind dabei:

- Möglichkeit der getrennten Berechnung von Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungsnachfrageprognosen
- Differenzierung der Wohnungsnachfrage nach 3 Haushaltstypen und bis zu 7 Wohnungsteilmärkten
- Berechnung der Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungsnachfrageprognose in Form von Szenarien
- Kommunale Dateninputs kommen jeweils vom Nutzer
- Zeithorizont 15 Jahre, differenziert nach drei 5-Jahresabschnitten
- Basisjahr frei wählbar
- Graphische Darstellung und Download der Ergebnisse

Szenarienbeispiele:

Erstellte Prognosen

Startseite des überarbeiteten Rechenprogramms zur Wohnungsnachfrageprognose auf der Internetseite des IÖR.

Szenarien erarbeitet werden, welche sich bei der Erstellung von Stadtbaukonzepten als Planungsgrundlage bewährt haben. Dies belegen auch die über 50.000 Programmzugriffe und die mehr als 1.700 erstellten Szenarien der Programmnutzer.

Die Neugestaltung des Programms mit gleichzeitig erweiterten Bedienfunktionen ist über www.ioer.de/wohnungsprognose erreichbar und lädt Kommunal- und Regionalplaner zum Experimentieren ein. In einer zweiten wissenschaftlichen Dienstleistung des IÖR (www.ioer-monitor.de), dem Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung, können darüber hinaus deutschlandweit wichtige kleinräumige Informationen über die Flächennutzungsentwicklung in den Städten und Gemeinden abgerufen werden.

Kontakt im IÖR: Heike Hensel,
Tel. 0351/4679-293,
H.Hensel@ioer.de

ILS

Forschungsprogramm 2012/2013

Das dritte Forschungsprogramm seit Neugründung des ILS im Jahr 2008 steht erneut unter dem Leitthema „Neue Urbanisierungsprozesse im europäischen Kontext – Zukünfte des Städtischen“. Die Beibehaltung des Leitthemas garantiert die Kontinuität der inhaltlichen Ausrichtung des ILS. Dabei wird der Fokus zukünf-

tiger Forschungen auf der Analyse von Stadtentwicklungsprozessen und ihren Gestaltungsmöglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Aspekte von Mobilität und Städtebau liegen. Die neu formulierten Forschungsschwerpunkte „Stadtentwicklung und Mobilität“ sowie „Stadtentwicklung und Städtebau“ greifen grundsätzliche und aktuelle gesellschaftliche Probleme auf, die in den nächsten zwei Jahren auf den verschiedenen Maßstabebenen untersucht werden sollen. Das neue Forschungsprogramm beschreibt den Forschungsbedarf und die sich daraus ergebenden Forschungsfragen, die für das ILS in den nächsten zwei Jahren relevant sein werden. Darüber hinaus skizziert es das Vorgehen, wie diese Bedarfe und Fragen in der praktischen Forschungsarbeit bearbeitet und welche Maßnahmen zum Transfer des erworbenen Wissens in die „scientific community“ und die Anwendungspraxis umgesetzt werden sollen.

Stadtentwicklung und Mobilität – In diesem Forschungsschwerpunkt werden die komplexen Wechselwirkungen von Stadtentwicklung und räumlicher Mobilität im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen untersucht. Drei Themen strukturieren die Forschungsarbeiten: „Standortentscheidungen: Zentralitäten und Verflechtungen“, „Alltagsmobilität“ sowie „Soziale Inklusion und räumliche Fragmentierung“.

Stadtentwicklung und Städtebau – Im zweiten Forschungsschwerpunkt werden Bedingungen und Einflüsse der baulichen Herstellung von Stadt un-

tersucht. Dieser Untersuchung liegt ein integratives Verständnis von Städtebau zugrunde, das sich auf die baulich-räumliche Dimension der Stadtentwicklung bezieht, diese aber zu den anderen Dimensionen der Stadtentwicklung in Beziehung setzt. Zwei Themen gliedern diesen Forschungsschwerpunkt: „Siedlungsflächenentwicklung und Nutzungskonkurrenzen in der Stadtregion“ sowie „Bestandsentwicklung und Symbolik der gebauten Umwelt“.



Das Forschungsprogramm steht als E-Book unter: www.ils-forschung.de/publikationen zur Verfügung.

Kontakt im ILS:
Gabriele Farr-Rolf,
Tel. 0231/9051-154
Gabriele.Farr-Rolf@ils-forschung.de

Kurz notiert

Projektabschluss Kapital- und Immobilienmärkte (Laufzeit 01/2009-12/2011)

Seit 2009 ist das IRS neben dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) und weiteren nationalen sowie internationalen Partnern Teil des Leibniz-Netzwerks „Immobilien- und Kapitalmärkte“ (ReCapNet). Zentrale Themen der Netzwerkarbeit sind die Auswirkungen der Rahmenbedingungen an den Finanzmärkten auf Wohnungsmärkte und gewerbliche Immobilienmärkte und deren Entwicklungspotenziale sowie die Stabilität von Immobilien- und Kapitalmärkten.

Der am IRS angesiedelte Netzwerkbaustein konnte Ende 2011 erfolgreich abgeschlossen werden. Ihm wurde die Annahme zugrunde gelegt, dass die Verkäufe kommunaler Wohnungsbestände an internationale Finanzinvestoren Auswirkungen auf die Umsetzbarkeit wohnungs- und stadtentwicklungspolitischer Ziele in Städten haben. Zentrale Frage der Untersuchung war, welche Kooperationsformen sich im Zuge der Verkäufe zwischen der Kommune und den neuen Finanzinvestoren entwickeln und welchen Einfluss diese auf die Formulierung, Fortschreibung und Umsetzung von wohnungs- und stadtentwicklungspolitischen Zielen von Kommunen haben. Die empirischen Studien wurden in Kiel, Wilhelmshaven und Osnabrück durchgeführt. Diese Städte unterlagen zum Zeitpunkt des Verkaufs einem Strukturwandel, der mit der Entspannung des lokalen Wohnungsmarktes sowie einer angespannten Finanzlage der Städte verbunden war. Der Verkauf von kommunalem

Wohneigentum wurde dort als Chance betrachtet, kommunale Handlungsmöglichkeiten zu erhalten bzw. wieder zu erlangen.

Die zentralen Ergebnisse des Projekts lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

1. In keiner Stadt konnte der Nachweis erbracht werden, dass der Verkauf kommunalen Wohneigentums zu einer Veränderung kommunaler Stadtentwicklungs- und Wohnungsmarktstrategien führte. Der vermutete Aufbau neuer Kommunikations- und Kooperationsstrukturen aufgrund der Veräußerung kommunalen Wohneigentums blieb aus.
2. Vorhandene Kooperationen zwischen den Städten und Akteuren der unternehmerischen Wohnungswirtschaft konnten umso häufiger konstatiert werden, je mehr positive Anreize durch die Stadt geschaffen wurden. Des Weiteren begünstigte es die Bildung von Kooperationen, wenn für Finanzinvestoren im Alleingang ein Erreichen einzelwirtschaftlicher Ziele erschwert bzw. nicht möglich war. Es zeigte sich, dass, sofern eine Zusammenarbeit mit dem Finanzinvestor durch die Stadt angestrengt wurde, punktuell Potenzial für gemeinsame Lösungen und die Übertragung ausgewählter Aufgaben gegeben war.
3. Handlungsleitende Interessen zwischen Stadt und Finanzinvestor sind grundverschieden. In Osnabrück und Wilhelmshaven führte das institutionelle Eigeninter-

se des Finanzinvestors zu Unvereinbarkeiten mit den strategischen Zielen der Städte. Beide Städte ignorierten bzw. akzeptierten diese Entwicklungen ohne gegenzusteuern. Die Stadt Kiel dagegen band das einstige Wohnungsunternehmen ganz bewusst in strategische Planungs- und Aufgabenprozesse ein. In Teilbereichen konnten so Prozesse der Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen verstetigt werden.



Die Publikation der Projektergebnisse erfolgt im laufenden Jahr im Rahmen der Dissertation von Dipl.-Geogr. Kristin Klaudia Kaufmann. Die Mitgliedschaft im Leibniz-Netzwerk „Immobilien- und Kapitalmärkte“ bleibt über den Projektabschluss hinaus bestehen.

Weitere Informationen zum Netzwerk unter: ■ www.recapnet.org

Kontakt: Dr. Hanna Sommer,
Tel. 033 62/793-237,
sommer@irs-net.de und
Kristin Klaudia Kaufmann,
Tel. 033 62/793-245,
Kaufmann@irs-net.de

Berufungen

Das Präsidium der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) hat IRS-Direktorin *Prof. Heide-rose Kilper* für die Arbeitsperiode vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2013 erneut zur stellvertretenden Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern berufen.



Zuvor hatten die Mitglieder der LAG Prof. Kilper wieder als Mitglied der Lenkungsgruppe benannt, deren stellvertretenden Vorsitz sie seit 2009 innehatte.

Neu erschienen

10 Jahre Stadtumbau Ost – Berichte aus der Praxis



Seit zehn Jahren wird mit dem Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost die Umsetzung von Stadtentwicklungskonzepten vor dem Hintergrund sinkender Einwohnerzahlen, hoher Wohnungsleerstände, notwendiger Sanierungs- und Anpassungsbedarfe der Stadtstruktur, von Gebäuden und der städtischen Infrastruktur gefördert. Mit dem Stadtumbau hat sich in Deutschland die Auseinandersetzung

Seit Juni 2012 ist *PD Dr. Gabriele Christmann*, Leiterin der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“, Mitglied im Kompetenzbeirat der Amadeu-Antonio-Stiftung.



Die 1998 gegründete Stiftung ist benannt nach Amadeu Antonio Kiowa, einem angolanischen Vertragsarbeiter in Eberswalde. Kiowa wurde 1990 eines der ersten Todesopfer rassistischer Gewalt nach der Wiedervereinigung. Die Stiftung engagiert sich seit ihrer Gründung gegen Rechtsextremismus und fördert Partizipation und Demo-

mit Stadtentwicklung unter Schrumpfbedingungen in Forschung und Praxis etabliert und es sind neue Instrumente und Kooperationen entstanden, die die Planungskultur und Stadtentwicklungspolitik bereichert haben. Der jetzt unter dem Titel „10 Jahre Stadtumbau Ost – Berichte aus der Praxis“ erschienene fünfte Statusbericht der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost widmet sich diesem Thema. Er zeichnet wesentliche Entwicklungslinien, Erfolge und Wirkungen des Stadtumbaus nach und benennt die zukünftigen Herausforderungen. Ausführliche Beispieldarstellungen illustrieren die fünf inhaltlichen Schwerpunkte: Integrierte Stadtentwicklungskonzepte, das Verhältnis von innerer und äußerer Stadt, der Stadtumbau in Wohnsiedlungen, der Stadtumbau in historischen Altstädten sowie der Stadtumbau in Gründerzeitquartieren. Den Abschluss des Berichts bildet ein Interview mit drei Akteuren der ersten Stunde, die in

kratisierungsprozesse in ländlichen Regionen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Unterstützung von Initiative und zivilem Engagement, aber auch von Regionalentwicklung und Kommunikation. Das IRS ist bereits an dem Projekt „Inklusive Medien- und Kommunikationsstrategien für den ländlichen Raum“ der Amadeu-Antonio-Stiftung beteiligt.

Das Ziel des Projektes ist es, auf ländliche Räume angepasste innovative Medienstrategien, Kommunikations- wie auch Interaktionsformen zu entwickeln. Dr. Christmann wird die Stiftung in den kommenden zwei Jahren inhaltlich-strategisch beraten und damit ihre Expertise bei der Ausrichtung von Zielen und Projekten zur Verfügung stellen. Neben Wissenschaftlern sind in dem Kompetenzbeirat Experten aus Politik, Verwaltung, Medien und Zivilgesellschaft vertreten.

der Rückschau auf zehn Jahre Stadtumbau Ost die Erfolge, Defizite und Weiterentwicklungen Revue passieren lassen und die künftig anstehenden Aufgaben analysieren.

Die Bundestransferstelle Stadtumbau Ost ist seit 2004 in der Abteilung „Regenerierung von Städten“ des IRS angesiedelt.

Der Statusbericht kann gegen Zusendung eines frankierten und adressierten DIN A4 Rückumschlags (1,45 EUR) als gedruckte Broschüre über das IRS bezogen werden; er ist auch kostenfrei als Download verfügbar unter www.stadtumbau-ost.info/aktuelles/Statusbericht5-barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.): 10 Jahre Stadtumbau Ost – Berichte aus der Praxis. ISBN 978-3-934669-11-6.

Suburbane Räume als Kulturlandschaften



Suburbane Räume als Kulturlandschaften zu denken, stellt in der deutschen Forschungstradition noch immer eine Provokation dar. Genau diese Perspektive findet sich aber zunehmend in der internationalen Raumforschung. Zudem wird ein solches Denken auch in einigen europäischen Dokumenten zur Raumentwicklung gefordert. In diesem Sinne versteht auch das Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ der bundesdeutschen Raumordnung aus dem Jahr 2006 alle Räume als Kulturlandschaften, also auch die suburbanen. Ein solches Kulturlandschaftsverständnis wird als wichtige qualitative Ergänzung traditioneller Raumentwicklungspolitik angesehen. Dieser Band will zeigen, dass der kulturlandschaftliche Blick tatsächlich dazu beitragen kann, eine neue Wahrnehmung auf suburbane Räume zu strukturieren, weil er hilft, ökologische, ästhetische, kulturelle und lebensweltliche Qualitäten auch in diesen Räumen aufzudecken, obgleich sie ihnen bisweilen abgesprochen werden. Das bedeutet eine Erweiterung der bislang eher funktionalen Perspektive der Raumordnung auf diesen hybriden Raumtypus und kann als Ausgangspunkt für adäquate Formen kooperativer Regionalentwicklungspolitik genutzt werden, wie an Beispielen verdeutlicht wird.

Schenk, Winfried; Kühn, Manfred; Leibenath, Markus; Tzschaschel, Sabine (Hrsg.): *Suburbane Räume als Kulturlandschaften. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, Band 236, Hannover, 412 Seiten. ISBN 978-3-88838-065-5*

Neue Energielandschaften – Neue Akteurslandschaften

Die deutsche Energiewirtschaft ist bereits seit mehreren Jahren großen Veränderungen unterworfen. Der Anteil erneuerbarer Energieträger steigt, nicht zuletzt aufgrund gesetzlicher Vorgaben, stetig. Die konkreten Auswirkungen, Möglichkeiten und Konflikte der Energiewende müssen anhand der jeweils spezifischen Bedingungen von Regionen, Städten und Gemeinden untersucht werden. Hierfür leistet die vorliegende Studie mit einer Betrachtung neuer Energie- und Akteurslandschaften in Brandenburg einen Beitrag, da sich der regionale Wandel der bundesdeutschen Energiewirtschaft am Beispiel des Landes Brandenburg besonders anschaulich nachvollziehen lässt. Erstens ist Brandenburg mit einem hohen Anteil fossiler Energieträger an der Stromerzeugung immer noch Vertreter einer traditionellen Energielandschaft, gleichzeitig aber auch Vorreiter in der Nutzung erneuerbarer Energien. Die Brandenburger Energiewirtschaft zwischen Persistenz und Wandel ist damit durch ein breites Spektrum an Akteuren gekennzeichnet, die für sehr unterschiedliche Entwicklungspfade der Energieversorgung stehen. Die ausgeprägte Vielfalt an Akteuren führt zweitens auch zu einer Vielzahl an energiepolitischen Konflikten, etwa in der Frage um die Errichtung von Windkraft- oder Biogasanlagen. Drittens hat die Energiewirtschaft sowie deren Neuausrichtung eine große wirtschaftliche Bedeutung für das Land Brandenburg. Aus diesem Grund versprechen sich Städte und Gemeinden Impulse von der Entwicklung und Realisierung neuer eigenständiger Energiekonzepte.

Die Studie des IRS ist in der neuen Reihe „RLS Studien“ erschienen, die von der Rosa-Luxemburg-Stiftung herausgegeben wird. Die Studie kann über die Rosa-Luxemburg-Stiftung kostenfrei bezogen werden.



Sie ist als Download verfügbar unter:

■ www.rosalux.de/publication/38399/neue-energielandschaften-neue-akteurslandschaften.html

Becker, Sören; Gailing, Ludger; Naumann, Matthias: *Neue Energielandschaften – Neue Akteurslandschaften. Eine Bestandsaufnahme im Land Brandenburg. Reihe „RLS Studien“, Berlin, 67 Seiten. ISSN 2194-2242*



Auswahl energiebezogener Konflikte im Land Brandenburg



Veranstungshinweis

Knowledge Transfer in Action: Instruments for Interregional Learning

Internationale Abschlusskonferenz des INTERREG IVC-Projekts
„Know-Man: Knowledge Network Management in Technology Parks“
Berlin, 25. und 26. Oktober 2012



Regionen brauchen Innovationen. Innovationen brauchen kluge Köpfe. ABER: wie bringt man Wissenschaftler und Unternehmer dazu, die Köpfe zusammen zu stecken?

Nach drei Jahren intensiver Zusammenarbeit zwischen Regionalverwaltungen, wissenschaftlichen Einrichtungen und Technologie-Park-Managements aus sechs europäischen Regionen stellt das INTERREG IVC-Projekt Know-Man seine Antworten auf diese Fragen vor.

Am ersten Konferenztage – dem 25. Oktober 2012 – präsentiert Know-Man die entwickelten Wissensmanagement-Instrumente, die in den sechs Projektregionen umgesetzt wurden:

- Benchmarking von Service-Angeboten in Technologieparks – **Was gibt es schon?**
- Visualisierung der regionalen Wissensnetzwerke – **Wo finde ich was?**
- Bedarfsanalyse von innovativen Unternehmen – **Was brauche ich?**
- Transfer von erfolgreichen Initiativen zwischen Regionen – **Wer kann, was ich brauche?**

Gemeinsam mit wissenschaftlichen Experten und Praktikern wird die regionale und europäische Relevanz von Wissenstransfer in und zwischen Regionen diskutiert.

Am 26. Oktober 2012 laden wir Sie ein, mit uns „Modulor“ zu erkunden – eine Berliner Ideenwerkstatt, in der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft durch gemeinsame Kreativität angeregt wird.

Für weitere Informationen zur Konferenz besuchen Sie bitte unsere Website
■ www.know-man.eu

Kontakt: Dr. Suntje Schmidt, Tel. 0 33 62 / 793 - 172, SchmidtS@irs-net.de
Christina Minniberger, Tel. 0 33 62 / 793 - 131, Minniberger@irs-net.de

Neu im IRS

Katrin Rohne hat am 1. Mai 2012 im Bereich Finanz- und Leistungsmanagement die Sachbearbeitung der Drittmittel übernommen.



Nach dem Studium zur Dipl.-Verwaltungswirtin (FH) war sie unter anderem an der Humboldt-Universität als Verwaltungsangestellte tätig. Dort gehörte die Führung der Geschäftsstelle eines Sonderforschungsbereiches mit Drittmittelplanung und -bewirtschaftung, Personalplanung, Koordination und Umsetzung des Finanzplanes zu ihren vorrangigen Aufgaben.

Anschließend arbeitete sie als Sachbearbeiterin beim Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. Sie beschäftigte sich hier im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit der Bearbeitung von Projektanträgen aus Industrie und Wissenschaft, der Mittelbewirtschaftung während der Laufzeit der Projekte und schließlich mit der Abwicklung abgeschlossener Fördervorhaben.



Dr. Taylor Aldridge wechselte zum Mai 2012 von der Indiana University an das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) und forscht als *research fellow* in der Abteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“. Dort beteiligt er sich am Leitprojekt „Quellen

und Pfade der Innovation: Dynamiken der Generierung und ökonomischen Verwertung von Wissen aus räumlicher Perspektive“. Sein Forschungsschwerpunkt sind Innovationen und Unternehmertum, zu diesem Thema hat er 2009 an der Universität Augsburg seine Doktorarbeit angefertigt. Parallel war er am Max-Planck-Institut für Ökonomik in Jena tätig (2005-2011) und hat wissenschaftliche Artikel in Journalen wie *Research Policy*, *Journal of Technology Transfer* und *International Small Business Journal* publiziert und Stiftungsgelder von der Europäischen Union, der Europäischen Kommission, der U.S. Small Business Administration, der Marion-Ewing-Kauffman-Foundation, der OECD und aus Saudi-Arabien bekommen. Im Jahr 2011/2012 war Aldridge Assistant Professor an der Indiana University, am Institute for Development Strategies der Indiana University ist er weiterhin als *fellow* aktiv.

Er erlangte 2002 einen B.A. in VWL und Politischer Weltkunde am Earlham College und einen 2005 Master of Public Affairs an der School of Public and Environmental Affairs der Indiana University. Zum Raum Berlin hat Aldridge eine besondere Beziehung: Von 1994 bis 1998 besuchte er die John. F. Kennedy-Schule in Berlin.

Zu Gast am IRS

Dr. Johanna Hautala von der University of Oulu (Finnland) war vom 16. April bis zum 18. Mai 2012 zu Gast am IRS. In der Abteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ arbeitete sie an Projektanträgen für Forschungsvorhaben gemeinsam mit Abteilungsleiter Prof. Oliver Ibert.

Hautala beschäftigt sich in ihrer Forschung mit der Produktion von Wissen in Raum- und Zeitzusammenhängen. Im Fokus stehen dabei internationale Gruppen und Netzwerke. In ihrer Dissertation untersuchte sie, wie akademisches Wissen in internationalen

Forschergruppen entsteht. Dabei stellte sie Wissen in verschiedene räumliche Zusammenhänge: Es entsteht in geographischen Räumen, wird in kommunikativen Räumen geteilt und in kognitiven Räumen verarbeitet. Die zielgerichtete Wissensproduktion sei daher ein komplexer räumlich-zeitlicher Prozess, den Forschergruppen nur mit intensiver Kommunikation und Interaktion bewältigen können. Essentiell seien zudem Abweichungen in der Interpretation von kommunizierten Inhalten, so ein Ergebnis ihrer Dissertation.



Am 15. Mai 2012 stellte Hautala ihr aktuelles Forschungsthema auf einer International Lecture am IRS vor. Unter dem Titel „Spatio-temporal knowledge creation: case studies of international research groups“ gab sie einen Überblick über aktuelle Diskussthemata in Bezug auf Wissen in der Wirtschaftsgeographie. Dabei stellte sie besonders den Aspekt der Diversität der Akteure in den Mittelpunkt, welcher die Erzeugung von Wissen sowohl stimulieren als auch hemmen könne.

Dr. Johanna Hautala studierte Angewandte Geographie und Regionalplanung an der University of Oulu in Finnland und schloss im Jahr 2006 ihren Master ab. 2011 erlangte sie dort auch den Doktorgrad. Seit 2007 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department of Geography der University of Oulu. 2010 arbeitete sie als Gastwissenschaftler am Department of Social and Economic Geography/Centre for Research on Innovation and Industrial Dynamics (CIND) der University of Uppsala in Schweden.

Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern im Sommersemester 2012

PD Dr. Christoph BERNHARDT, Kristoffer MÖLLER, Sevrin Waights

Seminar: Grundlinien der Stadtentwicklung und Stadtgebietsplanung 1870-1970.

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Kunstwissenschaften und Historische Urbanistik
mittwochs, 2 SWS, Beginn: 18.04.2012

PD Dr. Gabriela B. CHRISTMANN

Seminar: Stadtteilentwicklung – Segregation und Integration.

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Soziologie,
freitags, Blockveranstaltung: 27.4.2012/10:00-17:00 Uhr;
25.5.2012/10:00-17:00 Uhr;
1.06.2012/10:00-17:00 Uhr; 29.6.2012/9:00-12:30 Uhr,
2 SWS

Prof. Dr. Oliver IBERT

Seminar: Grundlagen der räumlichen Planung.

Ort/Zeit: Freie Universität Berlin, Fachbereich Geowissenschaften, Institut für Geographische Wissenschaften,
mittwochs, 2 SWS, Beginn: 11.04.2012

Prof. Dr. Kristine KERN

Seminar: Climate Governance

Ort/Zeit: Universität Potsdam,
Blockveranstaltung vom 01.-02.06.2012 und vom 29.06.-30.06.2012, 2 SWS

Prof. Dr. Heiderose KILPER, Anika NEUMANN

Vorlesung: BSc Stadt- und Regionalplanung: Stadtsoziologie.

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung,
mittwochs, 2 SWS, Beginn: 18.04.2012

Prof. Dr. Heiderose KILPER

Begleitendes Curriculum zur Internationalen Graduiertenschule, Fachklasse „Historische Baukultur“

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, mittwochs (vierzehntägig), 2 SWS, Beginn: 18.04.2012

Prof. Dr. Hans Joachim KUJATH

Seminar: Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft. Neue Räume der Wissensökonomie in Berlin und ihre stadtentwicklungspolitischen Implikationen.

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung,
mittwochs, 2 SWS, Beginn: 18.04.2012

Torsten THURMANN, Dr. Matthias NAUMANN

Seminar: MSc Stadt- und Regionalplanung: Smart Cities – die städtische Dimension der Energiewende.

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung,
donnerstags, 4 SWS, Beginn: 19.04.2012

Beratungsleistungen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft

CHRISTMANN, Gabriela B.: Impulsvortrag zum Thema „Was sind und was tun Raumpioniere?“ auf dem Praxisworkshop „Raumpioniere im Stadtquartier“ im Rahmen des Leitprojektes der Forschungsabteilung „Kommunikation und Wissensdynamiken im Raum“ des IRS am 27.01.2012 in Hamburg-Wilhelmsburg.

GAILING, Ludger: Teilnahme an der abschließenden Podiumsdiskussion „Landschaft in der nachhaltigen Raumentwicklung“ im Rahmen der Tagung „Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge“ (zugleich: Planerforum der Landesarbeitsgemeinschaft Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland der Akademie für Raumforschung und Landesplanung) veranstaltet von der Universität des Saarlandes, der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, der Universität Kassel, dem Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr des Saarlandes, der Europäischen Akademie Otzenhausen am 23.02.2012 in Nonnweiler.

KAUFMANN, Kristin Klaudia: Vortrag zum Thema „Wohnungswirtschaftlicher Wandel und neue Finanzinvestoren auf den Wohnungsmärkten in NRW“ im Rahmen der Expertenanhörung zur Enquetekommission veranstaltet vom Landtag Nordrhein-Westfalen am 13.01.2012 in Düsseldorf.

KILPER, Heiderose: Teilnahme am DFG-Rundgespräch „Planungsforschung“ vom 23.-24.02.2012 in Bonn

KILPER, Heiderose: Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Leibniz-Chancengleichheit bedeutet Qualität – DFG-Standards, GWK-Zielquoten, Zertifizierung“ im Rahmen der 14. Jahrestagung Chancengleichheit der Leibniz-Gemeinschaft vom 14.-16.03.2012 in Kleinmachnow.

KÜHN, Manfred: Vortrag zum Thema „Teltowkanalave – ein interkommunales Projekt zwischen Berlin und Potsdam“ auf der Sitzung der AG Mobilität und Verkehr der Lokalen Agenda 21 des Umweltamtes Berlin-Steglitz-Zehlendorf am 08.03.2012 in Berlin.

KÜHN, Manfred: Statement „Mittelzentren im Umland der Metropole Berlin“ auf dem Fachgespräch „Mittelzentrum“ im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Erkner am 15.03.2012 in Erkner.

KUJATH, Hans Joachim: Perspektiven an der Bahnlinie Berlin-Pila. EVT Eurodistrikt Transoderana. Vortrag auf dem 89. Rehfelder Gespräch „Perspektiven an der Ostbahn“ der Gemeinde Rehfelde. 28.03.2012, Rehfelde.

MAHNKEN, Gerhard: Statement zum Thema „Kunst und Kultur als Chance für die Entwicklung in ländlichen Regionen“ auf dem Symposium im Rahmen des Uckermark Festivals veranstaltet vom Verein der Freunde der Uckermark e.V. am 14.04.2012 in Gerswalde/Pinnow.

MOSS, Timothy: Moderation zum Thema „Öffentlichkeitsbeteiligung, Partizipation und Akzeptanz“ auf der Tagung „Aus- und Umbau der Energienetze – aus der Sicht von Naturschutz und Kulturlandschaftspflege“ veranstaltet vom Deutschen Rat für Landespflege und dem Bund Heimat und Umwelt in Deutschland vom 08.03.-09.03.2012 in Bonn.

MOSS, Timothy: Impulsstatement zum Thema „Demographische Schrumpfung, Klimawandel, Ökologisierung und Kommerzialisierung: Wasserinfrastrukturen“ auf der Tagung „Wasserinfrastrukturen der Zukunft“ veranstaltet vom Institute of Advanced Sustainability Studies (IASS) vom 13.-15.03.2012 in Potsdam.

MOSS, Timothy: Moderation zum Thema „Lebensqualität in Städten und Dörfern“ im Rahmen der Auftaktveranstaltung der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg am 23.03.2012 in Potsdam.

NAUMANN, Matthias: Vortrag zum Thema „Öffentliche Unternehmen sind Mehrwert. Bedeutung der Kommunalwirtschaft für die Stadt- und Regionalentwicklung“ im Rahmen der Betriebsversammlung der Messe Berlin GmbH am 02.05.2012 in Berlin.

Berufungen, Mitarbeit in Verbänden und Gremien

- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Berufung als Mitglied des Kompetenzbeirats der Amadeu-Antonio-Stiftung (06/2012-06/2014)
- GAILING, Ludger:** Berufung als Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Berlin/Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern der ARL (08.03.2012-31.12.2016)
- KERN, Kristine:** Berufung als Mitglied des Arbeitskreises „Räumliche Politik und Planung für die Energiewende: Zwischen Regionalisierung und Rekommunalisierung?“ der ARL (07.03.2012)
- KILPER, Heiderose:** Berufung als Stellvertretende Vorsitzende der Lenkungsgruppe der Landesarbeitsgemeinschaft Berlin/Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern der ARL (01.01.2012-31.12.2013)
- STEIN, Axel:** Berufung als Leiter der Arbeitsgruppe Wissensgesellschaft der Landesarbeitsgemeinschaft Berlin/Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern der ARL (09.03.2012)

Vorträge

- BECKER, Sören; GAILING, Ludger; NAUMANN, Matthias:** Neue Akteurslandschaften in neuen Energielandschaften. Eine Bestandsaufnahme im Land Brandenburg. Vortrag auf dem 1. Workshop des Deutschsprachigen Arbeitskreises der Landscape Research Group „Neue Energie – Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven für die Landschaftsforschung?“ des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS). 26.04.2012, Erkner
- BERNT, Matthias:** The “double movements” of neighbourhood change. Gentrification and Public Policy in Harlem and Prenzlauer Berg. Vortrag auf der internationalen Konferenz im Rahmen der Jahrestagung der American Association of Geographers (AAG). 27.02.2012, New York City
- BEVERIDGE, Ross:** Depoliticisation and arena-shifting in the policy process: privatising water in Berlin. Vortrag auf der Annual International Conference 2012 der Political Studies Association (PSA). 03.04.2012, Belfast
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Zum Teilprojekt „Gesellschaftliche Verarbeitung von Klimarisiken“ in PROGRESS. Vortrag auf dem Kolloquium „Umgang mit systemischen, internationalen Risiken“ der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). 05.03.2012, Berlin
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Über die Erforschung von Diskursen und Dispositiven in Stadtentwicklungskontexten. Vortrag auf dem Abschlussworkshop „Diskursanalysen in der Landschafts-, Raum- und Nachhaltigkeitsforschung“ des DFG-Projekts „Konstituierung von Kulturlandschaften durch Diskurse und Diskurskoalitionen“ des Leibniz-Institutes für ökologische Raumentwicklung. 18.04.2012, Dresden
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Über räumliche Disparität, soziale Diversität und das (sozial-innovative) Handeln von Raumpionieren in Stadtquartieren – Die Fälle Berlin-Moabit und Hamburg-Wilhelmsburg. Vortrag auf dem ClusterColloquium „Spring 2012 – Urban and Regional Diversities“ der Zeppelin Universität. 25.04.2012, Friedrichshafen
- GAILING, Ludger:** Sichtweisen verschiedener Akteure auf Landschaft sowie deren Handlungs- und Steuerungsmodi in Bezug auf die Entwicklung von Landschaften. Vortrag auf dem Workshop „Landschaften in Deutschland 2030. Erlittener Wandel – gestalteter Wandel“ des Bundesamtes für Naturschutz (Internationale Naturschutzakademie) und der Technischen Universität Berlin. 08.02.2012, Insel Vilm (Putbus/Rügen)
- GAILING, Ludger:** Die Landschaft in der Raumordnung. Vortrag auf der Tagung „Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge (zugleich: Planerforum der Landesarbeitsgemeinschaft Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland der Akademie für Raumforschung und Landesplanung)“ veranstaltet von der Universität des Saarlandes, der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, der Universität Kassel, dem Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr des Saarlandes und der Europäischen Akademie Otzenhausen. 23.02.2012, Nonnweiler
- GAILING, Ludger:** Sozialkonstruktivistische Perspektiven auf Landschaft: Herausforderungen für die Governanceforschung. Vortrag auf dem Abschlussworkshop „Diskursanalysen in der Landschafts-, Raum- und Nachhaltigkeitsforschung“ des DFG-Projekts „Konstituierung von Kulturlandschaften durch Diskurse und Diskurskoalitionen“ des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung. 18.04.2012, Dresden
- GAILING, Ludger:** Zusammenfassung und Fazit des Workshops. Vortrag auf dem Ersten Workshop des Deutschsprachigen Arbeitskreises der Landscape Research Group „Neue Energie – Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven für die Landschaftsforschung?“ des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS). 26.04.2012, Erkner
- HASENÖHRL, Ute; HÖLZL, Richard:** Buchprojekt „Umwelthistorische Analyse des ehrenamtlichen Naturschutzes in Bayern“. Vortrag auf dem Workshop „In Bewegung. Neue Geschichten der Umweltbewegungen“ des Rachel Carson Center for Environment and Society. 03.03.2012, München
- HASENÖHRL, Ute:** Konflikte um regenerative Energien und Energielandschaften aus umwelthistorischer Perspektive. Vortrag auf dem 1. Workshop des Deutschsprachigen Arbeitskreises der Landscape Research Group „Neue Energie – Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven für die Landschaftsforschung?“ des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS). 26.04.2012, Erkner
- HEIMANN, Thorsten; MAHLKOW, Nicole:** The Social Construction of New Challenges in Local Governance: Climate Change. Vortrag auf der Konferenz New Challenges for Local Governance veranstaltet von der International Geographical Union (IGU), der Commission on Geography of Governance, dem Institute of Geography and Spatial Planning und der University of Lisbon. 13.04.2012, Lissabon
- IBERT, Oliver; SCHMIDT, Suntje:** Mobilität in dynamischen Arbeitsmärkten der Kreativwirtschaft. Musicaldarsteller zwischen home base, territorialen mismatches und multilokalen Gelegenheitsstrukturen. Vortrag auf der Konferenz „Mobilitäten und Immobilitäten“ der Technischen Universität Dortmund. 10.02.2012, Dortmund
- IBERT, Oliver:** Wissenskollaboration in hybriden Online-Communities. Vortrag auf dem Workshop „Strategischer Forschungsverbund Science 2.0“ der WGL. 29.03.2012, Berlin
- KAUFMANN, Kristin Klaudia:** Handlungsstrategien und Kommunikation städtischer Akteure nach der Veräußerung kommunaler Wohnungsbestände – ausgewählte Forschungserkenntnisse. Vortrag auf einem Forschungskolloquium der Fakultät Raumplanung der Technischen Universität Dortmund. 12.01.2012, Dortmund
- KERN, Kristine:** Macro-regional Strategies: A New Mode of European Governance. Vortrag auf der Tagung „New territorial development model: macro-regions and cross-border cooperation“ der Regional Studies Association am Centre for International Studies and Research der SCIENCES PO. 15.03.2012, Paris
- KERN, Kristine:** Urban Transitions in Malmö. Vortrag auf dem internationalen Symposium “Urban Transitions in Comparison: contested pathways of urban climate change responses North and South” an der Durham University. 23.03.2012, Durham
- KERN, Kristine:** Climate Governance in Multi-level Systems: Comparing the EU, the U.S., and China. Vortrag auf der Konferenz Annual Convention of the International Studies Association der International Studies Association. 01.04.2012, San Diego
- KILPER, Heiderose:** Vorstellung des Profils der Sektion B. Vortrag auf dem Doktoranden-Forum 2012 der Mitgliedseinrichtungen der Sektion B der Leibniz-Gemeinschaft im GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. 23.03.2012, Köln
- KUJATH, Hans Joachim:** Implikationen der Wissensökonomie für den Standortwettbewerb der Städte und Regionen. Vortrag auf dem Workshop „Standortwettbewerb und Wettbewerbsfähigkeit von Städten und Regionen“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) und der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau, in Zusammenarbeit mit der Forschungsabteilung Stadtkononomik des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). 19.04.2012, Halle/Saale

- MAHLKOW, Nicole; HEIMANN, Thorsten:** The Social Construction of Climate Adaptation Governance. Vortrag auf der Konferenz „The Governance of Adaptation“ veranstaltet vom Institute for Environmental Studies (IES). 22.03.2012, Amsterdam
- MOSS, Timothy:** Infrastruktur für die Raumentwicklung – quo vadis? Gastvortrag auf dem Workshop am UFZ-Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung. 09.02.2012, Leipzig
- MOSS, Timothy:** Institutionalising river basin management: The challenge of space, sector and scale. Onlinevortrag im Rahmen der e-learning module on Integrated Water Resources Management. Online verfügbar unter: www.iwrm-education.org. 01.03.2012
- NEUMANN, Anika:** Spatial Pioneers and their Role in Transformation Processes of Urban Quarters. Vortrag auf dem internationalen Workshop „The City: Analyzing Contemporary Transformations and Structures“ der Bielefeld Graduate School in History and Sociology und der Bielefeld University. 09.03.2012, Bielefeld
- NEUMANN, Anika:** Soziale Innovationen bottom-up initiieren. Innovationsprozesse in großstädtischen Problemquartieren Berlin-Moabits. Vortrag auf dem Doktoranden-Forum 2012 der Mitgliedseinrichtungen der Sektion B der Leibniz-Gemeinschaft im GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. 23.03.2012, Köln
- RICHTER, Anna:** Cultural policy, eventization and subcultural use of leisure space: The strange death of alternative Leeds. Vortrag auf der Annual Conference „Sociology in an Age of Austerity“ der British Sociological Association. 13.04.2012, Leeds
- RÖHRING, Andreas:** Kulturlandschaft als Nebenprodukt und qualitativer Ansatz der Regionalentwicklung. Vortrag auf dem Symposium „wirkt!“ des Masterstudiengangs „Architektur: Projektentwicklung“ der Hochschule Bochum. 20.04.2012, Bochum
- SCHMIDT, Sunjje; IBERT, Oliver:** Multiple Identities, Multi-Jobbing and Network Governance as Entrepreneurial Strategies on volatile Labor Markets. The Case of Musical Actors in Germany. Vortrag auf der internationalen Konferenz im Rahmen der Jahrestagung der American Association of Geographers (AAG), Session: Working with Freedom: Learning about innovative risk mediation strategies from entrepreneurs in creative industries. 24.02.2012, New York City
- STEIN, Axel:** Physische und relationale Mobilität in juristischen Innovationsbiographien. Vortrag auf der Konferenz „Mobilitäten und Immobilitäten“ der Technischen Universität Dortmund. 10.02.2012, Dortmund

Veröffentlichungen

Monographien und Sammelwerke

- BECKER, Sören; GAILING, Ludger; NAUMANN, Matthias:** Neue Energielandschaften – Neue Akteurslandschaften. Eine Bestandsaufnahme im Land Brandenburg. Reihe „RLS-Studien“, Berlin, 67 Seiten
- SCHENK, Winfried; KÜHN, Manfred; LEIBENATH, Markus; TZSCHASCHEL, Sabine (Hrsg.):** Suburbane Räume als Kulturlandschaften. (Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL; Bd. 236), Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2012, 412 Seiten
- Darin:
- DANIELZYK, Rainer; GAILING, Ludger; KÜHN, Manfred; LEIBENATH, Markus; PRIEB, Axel; SCHENK, Winfried:** Fazit und Ausblick. S. 378-390
- GAILING, Ludger:** Suburbane Kulturlandschaften als Handlungsräume – Institutionenprobleme und Governance-Formen. S. 126-147
- KÜHN, Manfred:** Die Stadtlandschaft zwischen Berlin und Potsdam – historische Schichten eines suburbanen Raumes. S. 303-324
- LEIBENATH, Markus; GAILING, Ludger:** Semantische Annäherung an „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“. S. 58-79

Aufsätze, Beiträge in Sammelwerken und Special-Interest-Medien

- BERNT, Matthias:** The Gentrification Reader (Book Review). In: *Urban Studies* 49 (2012), H. 4, S. 919-921
- BERNT, Matthias:** The ‘Double Movements’ of Neighbourhood Change: Gentrification and Public Policy in Harlem and Prenzlauer Berg. In: *Urban Studies* (2012), <http://usj.sagepub.com/content/early/2012/03/23/0042098012437746.full.pdf>
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Über den Nutzen von Divergenz bei der Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden. Das Beispiel Dresdner Stadtidentität. In: Loosen, Wiebke; Scholl, Armin (Hrsg.): *Methodenkombinationen in der Kommunikationswissenschaft. Methodologische Herausforderungen und empirische Praxis. (Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft; Bd. 7)* Köln: Halem, 2012, S. 50-67
- GAILING, Ludger:** Sektorale Institutionensysteme und die Governance kulturlandschaftlicher Handlungsräume. Eine institutionen- und steuerungstheoretische Perspektive auf die Konstruktion von Kulturlandschaft. In: *Raumforschung und Raumordnung* 70 (2012) H. 2, S. 147-160

- GAILING, Ludger; LEIBENATH, Markus:** Von der Schwierigkeit, „Landschaft“ oder „Kulturlandschaft“ allgemeingültig zu definieren. In: *Raumforschung und Raumordnung* 70 (2012), H. 2, S. 95-106
- HASENÖHRL, Ute; KRAUSE, Katharina; WUKOVITSCH, Florian:** Tagungsbericht „Künstliche Beleuchtung und Gesellschaft“, 22.-23.09.2011, Berlin. In: *H-Soz-u-Kult*, 16.02.2012, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4129>
- KILPER, Heiderose; HEILAND, Stefan; LEIBENATH, Markus; TZSCHASCHEL, Sabine:** Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft. In: *Raumforschung und Raumordnung* 70 (2012), H. 2, S. 91-94
- KUJATH, Hans Joachim:** Reurbanisierung des Wissens – Zur Herausbildung von Metropolregionen unter dem Einfluss der Wissensökonomie. In: Brake, Klaus; Herfert, Günter (Hrsg.): *Reurbanisierung. Materialität und Diskurs in Deutschland*. Wiesbaden: Springer, 2012, S. 216-238
- NEUMANN, Anika; SCHMIDT, Tobias:** Auf den Inhalt kommt es an: Netzwerkstrukturen aus sozialkonstruktivistischer Sicht. In: Hennig, Marina; Stegbauer, Christian (Hrsg.): *Die Integration von Theorie und Methode in der Netzwerkforschung*. Wiesbaden: VS Verlag, 2012, S. 195-206

Nachlese

Klimapolitik und Energiewende

Die neu geschaffene Professur „Governance of Urban Infrastructure and Global Change“ am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner übernimmt zum 1. März Kristine Kern. Die Professur hat das IRS gemeinsam mit der Universität Potsdam geschaffen. Kristine Kern bringt Erfahrung aus Nordamerika, Skandinavien und den Niederlanden mit. Die promovierte Politikwissenschaftlerin ist Expertin im Bereich der regionalen und lokalen Klima- und Energiepolitik. Neben der Lehre in Potsdam wird sie am IRS im Leitprojekt der Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ mitarbeiten. Das Projekt beschäftigt sich mit dem Übergang zu einer post-fossilen und post-atomaren Energieerzeugung in Städten und Regionen ... (Potsdamer Neueste Nachrichten, 29.02.2012)

Eine Stadt mit zwei Schwerpunkten

Der Neuflyhahfen Schönefeld kann Berlin stark verändern – und auch scheitern, sagt der Regionalforscher Hans Joachim Kujath.

taz: Herr Kujath, bald eröffnet in Schönefeld der neue Flughafen. Macht er Berlin zu einer neuen Stadt? Nicht über Nacht, aber vielleicht auf lange Sicht. Das hängt davon ab, wie sich der Flughafen entwickelt. Bleibt er ein Regionalflughafen, sind die Effekte nicht so groß. Ganz anders sieht es aus, wenn das Konzept der Politik aufgeht und er sich tatsächlich zu einem internationalen Drehkreuz entwickelt – das würde die Struktur der Stadt stark verändern. Sie hätte dann zwei Schwerpunkte: die Stadtmitte und das Gebiet um den Flughafen, die „Airport-City“.

Ein politisches und ein wirtschaftliches Zentrum? Nicht wirklich. Es gibt Wirtschaftsunternehmen, die die Nähe zur Politik und das metropolitane Umfeld suchen und daher das Stadtzentrum als Standort vorziehen. Für andere Unternehmen ist die globale Erreichbarkeit entscheidend. Die-

se suchen die Nähe des Flughafens: Unternehmen, global agierende Beraterfirmen oder Konzerne, die weltweit Dependancen haben...

(die tageszeitung, 08.04.2012)

Fluch und Segen des Straßenlichts

Wenn völlige Dunkelheit zu starker Beleuchtung weicht: Vortrag am IRS in Erkner ... Timothy Moss, stellvertretender Direktor und Abteilungsleiter des Instituts, hielt einen Vortrag mit dem Titel „Künstliches Licht – vom Symbol der städtischen Moderne zum Belastungsfaktor?“ Moss ging es auch darum ... einen Anstoß von Erkneraner Bürgern aufzunehmen und einen Dialog zwischen Bürgern und den Forschern des IRS zu führen ... Moss' Vortrag stellte ein Forschungsprojekt vor, an dem das IRS beteiligt ist. In den Aspekten, die die Forscher bearbeiten ... geht es auch um die Frage, ob die „Lichtverschmutzung“ ... in Kommunen reguliert ist ... Das IRS und die Bürger wollen in Kontakt bleiben.

(Märkische Oderzeitung, 27.04.2012)

Impressum

IRS aktuell No. 71 Juni 2012
ISSN 0944-7377

Herausgeber:

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung
und Strukturplanung (IRS)

Flakenstraße 28-31
15537 Erkner

Telefon: + 49 (0) 033 62 / 793-0
Fax: + 49 (0) 033 62 / 793-111
E-Mail: zwilling@irs-net.de
Internet: www.irs-net.de

Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper
Redaktion: Torsten Thurmann (v.i.S.d.P.),
Jan Zwilling,
Petra Koch

DTP: Henrika Prochnow
Druck: Druckhaus Köthen

Bestellung von Publikationen:
Telefon: + 49 (0) 33 62 / 793-118
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten

Fotos:

Titelbild: IRS; S. 3 oben: Wikipedia/Dl.mooz;
S. 5 links: Wikipedia/Kassandro; S. 5 rechts:
Wikipedia/Christian Bohr; S. 10: Bundes-
transferstelle Stadtumbau Ost am IRS; S. 11:
Lothar Willmann; S. 14 K. Pistor: Institut für
Agrartechnik Barnim; S. 16: Valnalón; S. 17:
Regionale Planungsgemeinschaft Lausitz-
Spreewald; S. 19: Hans Wotin; S. 22 oben:
IfL; S. 27; © 2012 Wista-Management
GmbH; Portraits: Thomas Ecke – S. 4, 6, 11,
13, 25 rechts; weitere Fotos: IRS

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.